

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Beste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2,20 RM.  
mit Zusatzen, einzelne Nummern 15 Reichspennige :: Gemeinde - Verbands - Girokonto Nummer 3 :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3 :: Postfachkonto Dresden 12 548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Petitzeile 20 Reichspennige, Eingeladene 30 Reichspennige, Reklamen 50 Reichspennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 174

Freitag, am 27. Juli 1928

94. Jahrgang

Am 28. Juli 1928, vormittags 10 Uhr, soll in Ulberndorf  
**1 Schreibstück (Eiche)**  
meißelnd gegen Verzählung versteigert werden. D 1001/28  
Sammelort der Bieter: Bahnrestaurant Ulberndorf  
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde.

## Vertilgung und Sächsisches.

**Dippoldiswalde.** Von der Gendarmerie wurden gestern ein Mann und eine Frau tschecho-slowakischer Staatsangehörigkeit beim Wetteln erwischt und aus diesem Grunde, und da sie auch ohne Einreise- und Aufenthalts-Genehmigung waren, ins Amtsgerichts-Gefängnis eingeliefert. Es besteht der Verdacht, daß sie noch weitere Straftaten begangen haben.

Die meisten Gewitter in Sachsen treten in der Sächsischen Schweiz westlich der Elbe auf, und zwar mit durchschnittlich 43 Gewitter-Viertelstunden im Jahre. Dann folgt die Gegend um Kamenz mit 42, das obere Erzgebirge im Erzgebirgsschneeberg, Schwarzenberg, Reichenhain, Frauenstein mit nahe an 40, das Gebiet zwischen der unteren Zschopau und Freiburger Mulde sowie die Sächsische Schweiz östlich der Elbe, das Elbtal zwischen Dresden und Pirna, das Müglitztal und das Gottliebental und die Dresdner Heide mit etwa 37 Viertelstunden. Am wenigsten treten Gewitter auf westlich der unteren Elbe, in der Gegend der mittleren Elbe, der Gegend um Freiberg und der Leipziger Gegend, am allerwenigsten im Quellgebiete der Zwönitz und Würschnitz sowie der Pleiße.

**Ar.-Ni.-Lichtspiele.** Das Programm dieser Woche bringt einen Film von seltener Pracht und Schönheit „Der Jäger von Fall“. Der weltbekannte Roman Ludwig Ganghofers hat dem Verfasser als Vorbild gedient. Wunderschöne Gebirgszenerien machen den Film besonders wertvoll, den jeder sich ansehen mußte. Am Sonntag nachmittag ist auch Kindervorstellung.

**Moskau.** Beim Eisenbahnübergang an der Mauer der Talperre hatte gestern ein Motorradfahrer das Mißgeschick, mit seinem Rade in den Straßengraben zu geraten. Er selbst kam mit leichten Verletzungen davon, sein Rad aber war unsicher. Lange Zeit stand es dann am Straßentrande, bis es von einer Reparaturwerkstatt abgeholt wurde.

**Reichstädt.** Am Donnerstag vormittag lief der dreijährige Sohn des Stellmachermeisters Reinhard Lohje, der wahrscheinlich durch einen vor ihm stehenden Wagen die Ueberfahrt über die Straße verlor, in der Nähe des Schusterschen Gasthofs direkt in ein von Ruppendorf kommendes und in Richtung Dippoldiswalde fahrendes Personenauto hinein. Das Kind erlitt Hautverletzungen und anscheinend auch innere Verletzungen. Der Kraftwagenfahrer, den keine Schuld trifft, brachte das verletzte Kind sofort mit seinem Auto zu Sanitätsrat Dr. Voigt, wo es die erste ärztliche Hilfe erhielt und von wo aus es dann wieder dem elterlichen Hause zugeführt wurde.

**Obercarsdorf.** Das etwa 6 Jahre alte Mädchen des Fabrikarbeiters Otto Richter wurde gestern von einer Kreuzotter gebissen. Der Fuß schwoll binnen kurzem derart an, daß das Kind einem Dresdner Krankenhause zugeführt werden mußte.

**Schmiedeberg.** Aufgewolten Schuhmacher Ernst Paul Hse, Dippoldiswalde, mit der Fabrikarbeiterin Erna Gertrud Hänjel in Schmiedeberg; Fabriklosler Konrad Johannes Wittig, Schmiedeberg, mit dem Stubenmädchen Hanne Marie Luise Rendant, Schmiedeberg; Reichsbahnbetriebsassistent Max Walter Weber, Schmiedeberg, mit der Hauswirtschafterin Elsbeth Anna Josefina Bodemacher in Schönau, Amtshauptmannschaft Pirna.

**Reinhardtsgrünna.** Ein Rosenfest wird kommenden Sonntag der Verein junger Landwirte von hier abhalten und ladet dazu im Inferatenteil dieser Nummer ein.

Eine Flugbegehung veranstaltet Sonnabend nachmittag der Landwirtschaftliche Verein Dippoldiswalde und Umgegend. Treffpunkt ist der Gasthof Oberhäslch.

**Lauenstein.** Am 21. d. Mts. war es Wirtschaftsbefitzer Ernst Heymann und Frau Ida geb. Wellmann vergönnt, im Kreise der nächsten Anverwandten die Goldene Hochzeit zu feiern.

**Affenberg.** Die um die Zeit der Feuerne einsehende Reise der Heidelbeeren führte in früheren Jahren unserm Gebirge oftmals ganze Scharen auswärtiger Beerensammler zu. Neuer bleiben wir von diesen Gästen verschont, weil es längst bekannt geworden ist, daß der anhaltende Frost im Frühjahr die Heidelbeerblat vernichtet hat. Trotzdem konnten wir aber in den letzten Tagen einige auswärtige Optimisten hier mit der Bahn eintreffen sehen, die die Wälder aufsuchten und durchstreiften, um schließlich am Abend die Heimfahrt mit leeren Sammelgefäßen anzutreten.

**Dresden.** Wegen fortgesetzten Betruges von der Kriminalpolizei festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt wurde eine ältere geschiedene Frau von hier. Sie bezieht vom hiesigen Fürsorgeamt Unterstützung, die sie auch regelmäßig abgeholt hat. In der Zwischenzeit reiste sie dann nach anderen Städten, suchte dort Fürsorgeämter auf und erlangte unter dem Vorgeben, sie habe ihren Ehemann verlassen müssen, wolle aber jetzt nach Dresden zurückkehren, angemessene Unterstüzungen. Mit dem erlangten Gelde fuhr sie meist nach anderen Städten, wo sie das gleiche Manöver wiederholte. Seit August vorigen Jahres ist sie in dreizehn Städten der verschiedensten Gegenden des Reiches aufgetreten. Als sie kürzlich nach Dresden zurückkehrte, gelang ihre Festnahme.

**Dresden.** In der Eliasstraße stehen ein Auto und ein Motorrad zusammen. Der Motorradfahrer und seine Begleiterin erlitten schwere Verletzungen.

**Struppen.** Das Gemeindeverordnetenkollegium in Struppen war vor kurzem auf kommunistisches Betreiben hin durch Einwohnerentscheid aufgelöst worden. Bei den Neuwahlen erhielten die Kommunisten 270, die Sozialdemokraten 215, Hausbesitzer, Handwerker und Beamte 214 und die Bauerngruppe 68 Stimmen. Demgemäß erhielten die drei ersten Gruppen je 4 Mandate, die Bauern 1 Mandat. Den Kommunisten fehlten nur fünf Stimmen am fünften Mandat.

**Wischdorf.** Die hiesige Stadt hat ein neues Freischwimmbad errichtet, das Sonntag, 5. August, geweiht wird. Das schön gelegene Bad verfügt über ein Schwimmbecken in der Größe 22 mal 50 Meter mit einer Tiefe von 2,70 Meter und ein Nichtschwimmerbecken, das etwa die Größe von 40 mal 35 Meter hat. Das Schwimmbecken ist mit einem Sprungturm von 5 und 3 Meter Höhe versehen. Die Hochbauten enthalten 76 Einzelkabinen, vier offene Umkleehallen, zwei Vereinskabinen, zwei Brauseräume, einen Garderoberraum und einen Erfrischungssaal. Außerdem befindet sich im Badegelande ein idyllisch gelegener Gondelsee, der mit 6-7 Gondeln ausgestattet ist.

**Leipzig.** Dem Gestreuten Alfred Schellig vom 11. Inf.-Regt., 13. Komp. M. B. in Leipzig ist für die von ihm am 11. Juli 1928 unter eigener Lebensgefahr bewirkte Errettung eines Kindes vom Tode des Ertrinkens im Wehrtümpel in Borna von der Kreishauptmannschaft Leipzig die öffentliche Anerkennung ausgesprochen worden.

**Leipzig.** In Verdau und in Reichenbach wurde Donnerstag das Gerücht verbreitet, daß in der Nähe von Köln ein Extrazug verunglückt sei und daß dieses neue Eisenbahnunglück 21 Todesopfer gefordert habe. Es braucht nicht dargelegt zu werden, welche ungeheure Aufregung durch dieses Gerücht entstanden ist, in jenen Kreisen, aus denen Turner sich in Köln befinden. Festzustellen war, daß die Verbreitung dieses Gerüchtes in Verda durch Eisenbahnpersonal erfolgte. Nach den in Köln getroffenen Feststellungen ist an der ganzen Sache kein wahres Wort.

**Burgstädt.** Am Dienstag abend geriet in den Capitol-Lichtspielen ein Film in Brand, der bald gelöscht werden konnte. Personen wurden nicht verletzt.

**Chemnitz.** Einem hiesigen Einwohner ist von bisher noch nicht ermittelten Gaunern in den verkehrsreichen Vormittagsstunden am Schalter einer hiesigen Bank ein größerer Geldebetrag entwendet worden. Die Gauner haben dabei in der Weise gearbeitet, daß sich der eine zwischen die am Schalter stehenden Personen, der andere an die Schalteröffnung des Kassierers drängte und ihn einen Zehndollarchein zu wechseln bat. Das aufdringliche Benehmen lenkte die Aufmerksamkeit des Publikums einen Augenblick auf den einen Gauner. Diesen Augenblick benutzte der andere, um von dem aufgezählten Geld einen größeren Betrag zu entwenden. Als man den Diebstahl bemerkte, waren die beiden Gauner bereits über alle Berge.

**Hohenstein-Ernstthal.** Am Mittwoch früh ließ sich die Frau eines hiesigen Polizeibeamten von dem Eilzug 105 — der um 8 Uhr unsere Stadt durchfährt — am Uebergang zum Mittelweg überfahren. Sie wollte ihr achtjähriges Kind mit in den Zug ziehen; es riß sich aber los und kam ohne Schaden davon. Die Frau war auf der Stelle tot. Das Motiv zur Tat ist unbekannt. Sieben Kinder trauern um ihre Mutter.

**Lauterbach.** Am Dienstag wurde in den Elektromerken ein Arbeiter, wahrscheinlich durch Einatmen von Kohlenoxydgas, von einem Schwindelanfall betroffen und stürzte in die glühende Masse schmelzenden Aluminiums, die in flachen Behältern zubereitet wird. Der Verunglückte war sofort tot.

**Obersichtena.** Nachdem schon seit einiger Zeit Bestrebungen wegen der Verschmelzung der beiden Gemeinden Ober- und Niedersichtena im Gange sind, hat jetzt in Gegenwart des Amtshauptmanns und unter Leitung der Gemeinde

Niederlichtena eine gemeinsame Besprechung beider Gemeindeverordnetenkollegien stattgefunden, in der beschlossen wurde, zur weiteren Klärung der noch offenen Fragen eine fünfgliedrige Kommission zu wählen. Nachdem diese Kommission in Gegenwart eines Vertreters der Amtshauptmannschaft die Ausschuhberatungen erledigt haben wird, soll eine endgültige Entscheidung herbeigeführt werden.

**Plauen.** Die „Weiße“ Elster ist derart ausgetrocknet und das wenige Wasser darin so schwarz und schlammig und verpestet, daß ein großes Fischsterben eingetreten hat, das befürchten läßt, daß der ganze Fischbestand zugrunde geht. Die Fische schwimmen tot auf der Oberfläche des Wassers und verschlimmern die Verpestung. Des durch Industrieabwässer vollkommen verseuchten Wassers wegen, das sich bei dem niedrigen Wasserstand nicht mehr selbst reinigt, wurde in Greiz das Flugbad in der Elster geschlossen.

### Robbie in Narvik.

**Oslo, 26. 7.** Wie aus Narvik gemeldet wird, hat kein Vertreter der norwegischen Behörden an dem Empfang der „Citta di Milano“ teilgenommen. Die Stimmung gegenüber den Italienern war derart ablehnend, daß auch kein norwegischer Hafenarbeiter beim Anlegen des Schiffes behilflich sein wollte. Die „Citta di Milano“ mußte einen eigenen Matrosen an Land setzen, um das Schiff zu vertauen. Robbie und seine Begleiter sind bis zum Abgang des Juges am heutigen Abend in ihren Kajüten geblieben. Der Salonwagen war verhängt und verschlossen und wurde in einem Bogen um den Ort Narvik herumgeleitet. Wie verlautet, haben auch die Mitglieder der schwedischen Expedition zu ihrer Heimkehr den gleichen Zug benützt. Als die „Citta di Milano“ in Narvik einlief, hatte sie Halbhaft geflaggt. Alle Versuche der Journalisten, an Bord zu kommen, wurden abgelehnt. Als einziger haben der italienische Konsul und ein italienischer Berichterstatter das Fahrzeug betreten dürfen.

### Der Unfall des „Monte Cervantes“.

**Oslo, 26. 7.** Wie vom „Krasin“ gemeldet wird, ist der Unfall des „Monte Cervantes“ auf außerordentlich starken Nebel zurückzuführen. Wie der russische Taucher feststellen konnte, ist das Leck 3,8 mal 1,3 Zentimeter groß. Die Mannschaft des „Monte Cervantes“ ist zur Zeit damit beschäftigt, das entstandene Loch zu dichten und die Tanks auszupumpen.

### Der Privatsekretär Hugo Stinnes verhaftet.

**Berlin, 27. 7.** Die „Vossische Zeitung“ berichtet: Am Donnerstag wurde in Hamburg der erste Privatsekretär W. v. Hugo Stinnes jun. durch die Berliner Staatsanwaltschaft unter dem dringenden Verdacht der Teilnahme an den Betrügereien des Bankiers Künert verhaftet. Es handelt sich dabei um einen riesigen Betrug, durch den das Deutsche Reich durch falsche Kriegsanleihe-Altbefristanleihe um Millionenbeträge geschädigt worden ist.

### Der mexikanische Arbeitsminister auf der Flucht.

**Neuquero, 27. 7.** Wie aus Mexiko Stadt gemeldet wird, ist der Arbeitsminister aus Mexiko geflohen. Er soll sich auf dem Wege nach Spanien befinden.

### Ricklin und Rosse dürfen ihre Kammermandate nicht ausüben.

**Paris, 26. 7.** Die TL. hatte bereits Mittwoch auf die Stellungnahme des sozialistischen „Soir“ hingewiesen, wonach Ricklin und Rosse ihrer Kammermandate durch das Urteil von Kolmar verlustig gegangen seien und auch ihre Begnadigung durch den Präsidenten der Republik hieran nichts ändere. Diese Auffassung wird jetzt von der gesamten Presse aufgegriffen und in zustimmender Weise behandelt. Wie das „Journal de Debats“ erklärt, ist man in zuständigen Kreisen der Auffassung, daß der Paragraph 77 des französischen Strafgesetzbuches auf Ricklin und Rosse angewendet werden müsse. Es sehe die Aberkennung der politischen Rechte vor, eine Aberkennung, die in keinem Falle durch die Begnadigung aufgehoben werden könne. Infolgedessen werden Ricklin und Rosse nicht wählbar und könnten ihre Kammermandate nicht ausüben. Sie würden also keinen Zutritt zur französischen Kammer erhalten.

### Zwischenlandung eines Ozeanfliegers auf Island?

**Kopenhagen, 26. 7.** Wie aus Reykjavik gemeldet wird, soll der schwedisch-amerikanische Ozeanflieger Haffel die Absicht haben, auch auf Island eine Zwischenlandung vorzunehmen. An seinem Fluge soll auch Redakteur Frederick von der „Rokförd Morning Star“ als Begleiter teilnehmen.

## Wetter für morgen:

Nachdruck verboten!  
Vorerst sehr warm bei Föhnlage, dann zunehmende Bewölkung. Stärkere Gewitterströmungen mit Niederschlägen können auftreten.

# Aus dem Wirtschaftsleben.

### Das Messenabzeichen für die Leipziger Herbstmesse 1928.

Das Messenabzeichen für die Leipziger Herbstmesse 1928 (26. August bis 1. September), mit dem in diesen Tagen rund 400 Verkaufsstellen im ganzen Reich beliefert worden sind, kostet im Vorverkauf bis zum Tage vor Messbeginn 5 M., wenn das Abzeichen und die Ausweis-Karte mit übereinstimmender Kontrollnummer der vorangegangenen Frühjahrsmesse zurückgegeben wird, sonst 5 Mark. Zur Messe in Leipzig selbst greift ein erhöhter Preis Platz.

Denjenigen Messbesuchern, die bis zum 19. August ihr Messabzeichen erworben und die dem Messabzeichen angehängte Postkarte dem Leipziger Messamt eingesandt haben, wird wiederum kostenlos ein Branchenfürher des amtlichen Leipziger Messadressbuches zugesandt. Das Leipziger Messadressbuch ist zur Herbstmesse 1928 in 12 Teile gegliedert, die für die einzelnen Branchen gesondert hergestellt und vertrieben werden.

### Eine Verordnung über Blutgruppenbestimmung.

Im Justizministerialblatt für den Freistaat Sachsen Nr. 9 vom 19. Juli wird eine Verordnung über Blutgruppenbestimmung veröffentlicht, in der es heißt: Die Bedeutung der Blutgruppenbestimmung in Zivilprozessen und in Strafsachen, in denen die Möglichkeit einer Vaterschaft in Frage steht, ist in diesem Wachstum begriffen. Die Sicherheit der Feststellung der Blutgruppenzugehörigkeit und damit ihre Verwertbarkeit als Beweismittel ist wesentlich davon abhängig, daß die erforderlichen Untersuchungen von durchaus erfahrenen sachmännlich eingestellten Ärzten vorgenommen werden. Das Institut für Gerichtliche Medizin der Universität Leipzig hat seit Anfang 1925 in annähernd 300 Prozeßsachen Blutgruppenbestimmungen und Begutachtungen vorgenommen. Damit Verplitterungen vermieden und auf der anderen Seite möglichst umfangreiche Erfahrungen gesammelt werden, erscheint es wünschenswert, daß die Justizbehörden die Blutgruppenuntersuchungen künftig ausnahmslos dem genannten Institut übertragen.

### Errichtung eines Kriminalamtes in Zwickau.

Mit der Verstaatlichung der Ordnungspolizei in Zwickau am 1. August dieses Jahres erhält Zwickau auch gleichzeitig ein selbständiges, von einem Juristen geleitetes Kriminalamt. Bisher befand sich in Zwickau nur eine Kriminalabteilung, die dem Kriminalamt Plauen zugeteilt war und an deren Spitze ein Kriminalrat stand. Dem neuen Kriminalamt, das als fünftes in Sachsen zu den schon in Dresden, Leipzig, Chemnitz und Plauen bestehenden hinzukommt, ist die Leitung des gesamten kriminalpolizeilichen Dienstes dem Landgerichtsbezirk Zwickau übertragen. Dem Vorstand des Kriminalamtes, der zugleich Leiter der Kriminalabteilung Zwickau ist, unterstehen noch die im Landgerichtsbezirk Zwickau liegenden Kriminalposten Grimmitzschau, Meerane, Glauchau, Werdau, Aue, Hohenstein-Ernstthal, Richtenstein-Gallung sowie hinsichtlich des Kriminaldienstes auch die Beamten der Langenbarmerie. Als Vorstand des Kriminalamtes Zwickau ist der zur Zeit beim Kriminalamt Dresden tätige Regierungsrat Dr. Barth ernannt worden.

## Die Dresdner Jahresschau 1929

### „Reisen und Wandern.“

Während die Dresdner Jahresschau „Die Technische Stadt“ sich noch eines stetig wachsenden Interesses des In- und Auslandes erfreut und Hunderttausende von Besuchern empfängt, zeigen schon die Vorarbeiten für die kommende Jahresschau 1929 „Reisen und Wandern“ ein plastisches Bild.

In der Gruppe „Die deutsche Heimat“ die die Schönheiten und Sehenswürdigkeiten unseres Vaterlandes zeigt und für sie werben soll, sind bedeutende Künstler und namhafte Sachmänner am Werke, um eine einzigartige, noch nie dagewesene Szenerie zustandezubringen. Der Aufbau der Gruppe „Die Reise“ sieht vor: Ein und Zwei des Reisens, die Kultur des Reisens, die Technik des Reisens, die Reisetage zu Lande, zu Wasser und in der Luft. Die Gruppe „Die Wanderung“, die von erfahrenen Männern der einschlägigen Bewegung mit besonderer Freude bearbeitet wird, wird sich einteilen in die „Geschichte des Wanderns“, die „Technik des Wanderns“, die Auswirkung des Wanderns auf Geist, Seele und Körper und die „Organisation des Wanderns“. Dazu kommen die Industrieausstellungen für Reise und Wandern.

Aus diesem umfassenden Programm ist klar ersichtlich, daß diese Ausstellung eine durchschlagende Werbetaufe für deutsche Reiseziele und Reiseinstitute und für die Industrie zu werden verspricht, zumal Dresden mit seinem Jahre um Jahr wachsenden Fremdenverkehr eine überaus günstige Stätte für diese Ausstellung bedeutet. Ein neuer Prospekt über die kommende Jahresschau „Reisen und Wandern“ erscheint in der nächsten Zeit bereits mit dem Plakatabbild, das auf blauem Grunde eine rote Scheibe zeigt, die rotglühende Sonne, zugleich das Kennzeichen des Reisewegs im Sinne eines Signals. Ein stiller Wegweiser kündigt die Wanderung an, während ein unten angebrachtes grünes Schriftband symbolisch auf die grüne Erde hinweist: Blauer Himmel, helle Sonne, und die grüne Erde als Begleiterscheinung zum Reisen und Wandern.

Der neue Prospekt wird auch schon eine stattliche Reihe von Behörden, Spitzenverbänden und namhaften Organisationen aufzuführen, die sich für die Jahresschau erklärt haben. Mit der Plakatausstellung ist bereits begonnen worden.

## Behördenbürokratie.

In einer Gesamtvorstandssitzung des Verbandes Sächsischer Industrieller wurde kürzlich nachstehendes Schreiben eines sächsischen Finanzamtes an eine Mitgliedsfirma des Verbandes zur Kenntnis gebracht:

„Nach dem hier vorliegenden Beweismaterial haben Sie einen unterm 7. Dezember 1927 ausgestellten, mit dem Namen... unterzeichneten und auf die Firma... gezogenen Wechsel von 570 Mark anstatt mit 70 M. nur mit 60 M. Wechselsteuermarken versehen. Zu Ihren Gunsten habe ich für diesmal entgegenkommend unterstellt, daß eine Steuerhinterziehung nicht in Frage kommt und Ihre Verschulden geringfügig ist. Ich will deshalb von meiner Befugnis, von der Einleitung bzw. Durchführung eines Strafverfahrens abzusehen, im vorliegenden Falle Gebrauch machen. Ich ersuche Sie jedoch, in Zukunft mehr Sorgfalt auf Ihre Steuerangelegenheiten zu verwenden zu wollen. Im Wiederholungsfall müßte ich zu meinem größten Bedauern unannehmlich einschreiten und Sie in ein für Sie unangenehmes Strafverfahren verwickeln.“

Der Inhalt dieses Schreibens zeigt, daß die Einhaltung formaler Bestimmungen auch bei Fällen, auf die sie ganz offensichtlich nicht gemünzt sind, diese Bestimmungen sehr leicht ins Väterliche ziehen und bei den Steuerzahlern unnötige Erbitterung hervorrufen kann. Wir geben zu, daß formal der Beamte, der dieses Schreiben unterzeichnet hat, die Bestimmungen richtig zitiert hat. Andererseits sollte es doch in solchen Fällen möglich sein, an der verantwortlichen Stelle des Finanzamtes eine Entscheidung darüber herbeizuführen, daß eine solche Sache als unerheblich zu den Akten genommen wird, denn abgesehen von der Herabwürdigung der Behörde gesehlicher Bestimmungen durch Anwendung auf derartige Fälle mit einem Objekt von 10 Pfennig ist es ja schade um die Arbeit und die Kosten, die mit der Erledigung solcher Dinge verbunden sind.

Wenn wegen dieser Differenz von 10 Pfennig, die auch in dem geordneteren Betrieb einmal vorkommen kann, sich bei der betreffenden Steuerstelle ein Regierungsrat persönlich mit der Sache befaßt, um dann nach reiflichem Studium der Angelegenheit einen Bescheid zu diktieren, zu dessen Anfertigung wiederum eine Stenotypistin und zu dessen Abfertigung ein Expedient in Tätigkeit gesetzt wird, so ist das ein Beweis für den leider jetzt noch vorhandenen Leerlauf bei manchen Behörden, und es wäre an der Zeit, einmal generell dafür zu sorgen, daß die Arbeitskräfte, die sich mit derartigen Dingen zu befassen haben, nutzbringendere Verwendung finden. Dies kann aber nur geschehen, wenn ein für allemal solche Tätigkeiten als unerheblich von einer hierfür geeigneten Stelle aus dem Geschäftsgang herausgenommen werden.

## Aus Stadt und Land.

### Ein Mörder in Berlin verhaftet.

Bei einer auf dem Steintor Bahnhof in Berlin vorgenommenen Kontrolle wurde der seit langem gesuchte 21jährige Tischler Hans Vestes festgenommen. A. stand unter dem Verdacht, im Dezember vorigen Jahres seinen Vater, den Konditor Wilhelm Vestes, in der Nähe von Münster i. W. ermordet zu haben. Nach anfänglichem Weigern legte der Mörder schließlich ein Geständnis ab. Er wurde sofort nach Münster transportiert.

### Ein Hundertjähriger.

In Wittenberge (Brandenburg) feierte der frühere Landwirt Tegner seinen 100. Geburtstag in verhältnismäßiger Mäßigkeit. Der preussische Ministerpräsident, Stadtbehörden, auch der Verein der Wittenberger in Berlin gratulierten persönlich und schriftlich dem Jubilar, der unter drei preussischen Königen das Amt eines Deichaufsehers ausgeübt hat.

### Auf der Suche nach Amundsen.

Der neue russische Eisbrecher „Sedow“ ist nach dem Franz-Joseph-Land in See gegangen, um die Nachforschungen nach Amundsen und der Ballongruppe fortzusetzen. An Bord befindet sich ein Junkerflugzeug, das bereits am Donnerstag den ersten Erkundungsflug zur Aufspürung der Vermissten unternommen hat. Der Eisbrecher „Malygin“ ist in Archangelsk eingelaufen. Der Expeditionsführer, Professor Biese, ist sofort nach Moskau weitergereist, um der Sowjetregierung persönlich Bericht zu erstatten.

### „Graz Zeppelin“ steigt erst Ende August.

Die Leitung der Zeppelinwerke in Friedrichshafen ist nunmehr entschlossen, mit den ersten Flügen nicht bis zur Vierung des Brenngases zu warten, sondern die ersten Probeflüge gegebenenfalls mit Benzin als Brennstoff durchzuführen. Bei der Prüfung der Motoren bei den Maybachwerten haben sich noch einige Mängel herausgestellt, deren Beseitigung noch mehrere Tage in Anspruch nehmen dürfte. Man rechnet somit, daß die ersten Flüge erst in drei bis vier Wochen stattfinden werden.

### Der Dekorenkurs in Weimar.

Nach ununterbrochen sichester Aufräumarbeiten ist es nunmehr gelungen, den Orts- und Fernsprecherbetrieb in Weimar im großen und ganzen wieder aufzunehmen. Mit kleineren Störungen muß allerdings noch gerechnet werden.

### Die gesamten Alpen in Richtung Ost-West durchquert.

Vom 28. Januar bis 23. Juli wurde von drei Münchener Alpinisten die erste vollständige Durchquerung der gesamten Alpen in Richtung Ost-West, vom Wiener Schneeberg bis zum Montblanc, ausgeführt. Die nur unter Jubiläenahme der Stier begangene Route führte von den Gipfeln des Schneeberges über die Nag, Hohe Veltsch, Hochschwabgruppe, Gamsau, Rottenmanner- und Wölzger-Tauern, Niedere Tauern, Anzoberg, Glodner- und Benedigergebiet, Zillertal, Staubaier, Degstaler, Silbretta, Bernina, Erzgrube, Tödi, Oberalp-Tsurka, Berner Oberland, Wallis, Montblanc.

### Auf dem Jungfraufirn gelandet.

Der schweizerische Fliegerhauptmann Birch ist mit seinem Kleinmotor-Flugzeug von Thun aus auf das Jungfraufirn gelandet und auf dem Plateau vor dem Berghaus glatt gelandet. Es ist dies die erste Landung auf dem Jungfraufirn, die ohne Panne gelungen ist. Hauptmann Birch wird seinen Abflug auf Kufen vornehmen müssen.

### Mord und Selbstmord eines Eiserschütters.

In dem Gasthof in Stubenberg bei Graz tötete der 28jährige stellenlose Mechaniker Karl Böttcher aus Wien seine Braut, die 36jährige Buchhalterin Luise Wollner, die er mit dem sächsischen Sänger Carl Benker, einem Kleinpernenmeister aus Zeitz, antraf, durch mehrere Schüsse. Benker, der einen schweren Kopfschuss erlitt, starb wenige Stunden später im Krankenhaus. Böttcher irrte nach der Mordtat noch eine Zeitlang in Stubenberg umher und jagte sich schließlich, als die Polizei ihn verhaften wollte, eine Kugel in den Kopf.

### Fliegerfest in Marienbad.

Der Verband deutscher Flieger veranstaltet am 11. August dieses Jahres unter dem Protektorat des tschechoslowakischen Aeroclubs auf dem Flugplatz in Marienbad ein europäisches Flugfest, zu dem die hervorragenden Flieger Mittel- und Westeuropas eingeladen sind. Der Verband deutscher Flieger sowie die Stadtgemeinde Marienbad haben zu diesem Flugfest auch die deutschen Ozeanflieger Köhl und Wein eingeladen, so daß mit deren Anwesenheit in Marienbad am 11. August zu rechnen ist.

### Polnische Stroche.

Aus Eintracht hätte in Oberschlesien ein neuer Uebergreif von Mitgliedern des Ausländischen Verbandes, dessen Protektor der schlesische Wojewode Dr. Graczyński ist, gemeldet. Am Sonnabend überfielen dort fünf Ausländische Beamten einen Bürobeamten, rissen ihn zu Boden und mißhandelten ihn mit Fußtritten. Erst als der Ueberfallene rief: Mein Auge ist ausgefallen! ließen die Ausländischen von ihrem Opfer ab und zogen singend von dannen.

### Wassernot in Frankreich.

Die außerordentliche Trockenheit die seit vielen Wochen in Frankreich herrscht, hat in den Pariser Vorstädten und Vororten zu den größten Schwierigkeiten geführt. Insbesondere leidet die Bevölkerung der näheren Umgebung von Paris unter großer Wassernot. In manchen Gemeinden ist der Wasserdruck in den Leitungen so schwach, daß das Wasser kaum bis zu den Kellern gelangt. Bei Bränden drohen infolgedessen schwere Gefahren.

### Die Streikunruhen in Indien.

Nach einer Meldung aus Madras sollen infolge der Eisenbahnunfälle und anderer Streikunruhen in den letzten Tagen fünf Personen getötet und 200 verletzt worden sein. Der Militärsekretär des Gouverneurs und der erste Sekretär der Madras-Regierung haben sich nach Trichinopoly zur Aufnahme von Verhandlungen mit den Eisenbahnern begeben. Auch die Rückkehr einzelner Streikender an ihre Arbeitsstätten wird als ein hoffnungsvolles Zeichen angesehen. Weitere Verhaftungen durch die Polizei sind ebenfalls noch tägliche Erscheinungen, doch ist die Zahl in den letzten Tagen zurückgegangen.

### Der englische Fliegerkapitän de Havilland hat mit seiner Frau in einem zweiflügeligen leichten Flugzeug einen neuen Weltrekord aufgestellt, in dem er eine Höhe von etwa 7000 Metern erreichte.

### Als Nachfolger des verstorbenen Sir James Charles ist der Kapitän des Cunard-Dampfers „Berengaria“, Sir Arthur Rostron, zum Commodore der englischen Cunard-Flotte ernannt worden.

### In England sind seit 1923 insgesamt 364 Grubenanlagen mit einer Belegschaft von 61 500 Arbeitern geschlossen worden. Von diesen sind 117 Grubenanlagen mit einer Belegschaft von insgesamt 11 500 Arbeitern endgültig ausgegeben worden.

### In dem litauischen Konzentrationslager Warmia hat eine Polin, die unter dem Verdacht der Spionage zugunsten Polens auf litauischem Boden verhaftet worden war, im Gefängnis Selbstmord begangen.

### In Galat in Rumänien hat die Verschmelzung von etwa 200 Schleppdampfern begonnen, die im Jahre 1917 von der russischen Armee auf der Donau und dem Bruch zurückgelassen wurden.

### In Smyrna ist ein heftiges Erdbeben verzeichnet worden, das zehn Sekunden andauerte. Der angerichtete Sachschaden soll beträchtlich sein.

### Auf den Azoren ist bei Caldeiras, einem Schweißbadeort auf der Insel St. Michael, ein schweres Erdbeben vermerkt worden.

### Nach einer Meldung aus Quebec ist ein kanadischer Dampfer unterwegs, um das Flugzeug „Bremen“ nach Quebec zu bringen, wo es einige Tage aufgestellt werden soll, bevor es nach Deutschland gebracht wird.

## Gerichtssaal.

### Die „Rundfunkhunde“ vor Gericht.

Aktred Braun, der künstlerische Leiter der Abteilung „Literatur und Schauspiel“ beim Berliner Rundfunk wohnt in Wannsee. Er hat u. a. ein Auto, zwei Dadel und einen Bernhardiner. Die Hunde begleiten ihn mit Trauergeheul mittags zum Auto und empfangen ihn mitten in der Nacht mit Freudengeheul. Das stört einen Nachbar, einen Rechtsanwalt, der durch wissenschaftliche Arbeiten bekannt ist, in Mittags- und Nachtruhe und in der Arbeit. Darum müssen die „Rundfunkhunde“ vor den Kadi. Der Rechtsanwalt hat nämlich Klage auf Schadenersatz eingereicht, der vorläufig auf 10 000 Mark bemessen ist.

### Ein Vechvogel.

Der Ferienstrafenat des Reichsgerichts verurteilte den Bauarbeiter Heinrich Dengebrod aus Duisburg wegen Vergehens gegen Paragraph 7 Abs. 4 des Gesetzes zum Schutze der Republik zu sieben Monaten Gefängnis und 120 Mark Geldstrafe. Die vom Reichstag kürzlich beschlossene Amnestie kommt für Dengebrod nicht in Frage, weil er seine Tat nach dem Stichtage, nämlich im Januar 1928, verübt hat. Trotzdem hätte er aber unter die Amnestie fallen müssen, wenn das Urteil gegen ihn noch vor Erlass der Amnestie ergangen wäre.

### Zwei Todesurteile in Lemberg.

Im Bemberger Prozeß gegen die Mitglieder des ukrainischen Militär-Verbandes wegen des Ueberfalls auf das Bemberger Postamt wurden die beiden Angeklagten Plachyna und Ordyniec zum Tode durch Erhängen verurteilt. Zwei andere Angeklagte erhielten fünf und sieben Jahre schweren Kerker. — Die beiden zum Tode Verurteilten sind zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden.

## Bismarck und die Gegenwart.

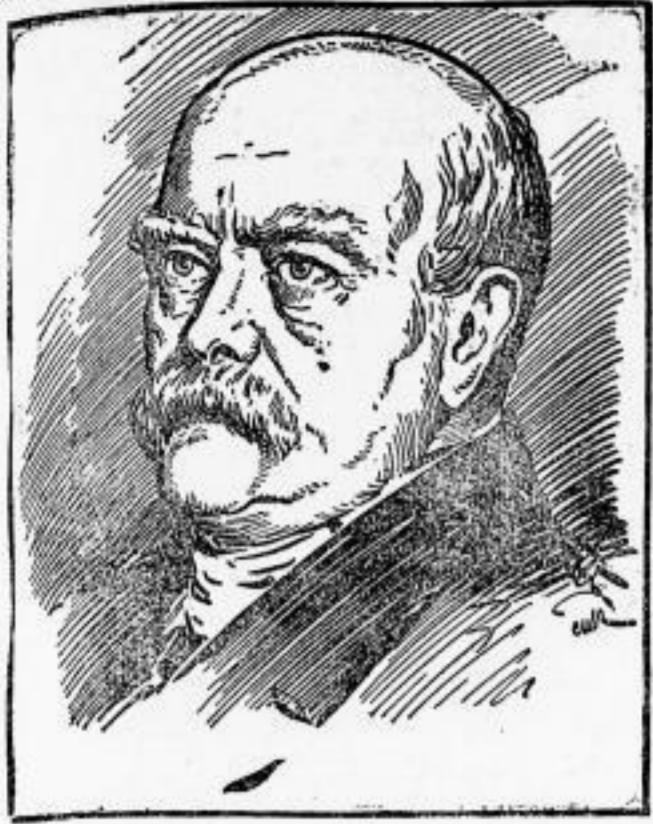
Jum 30. Todestage des Reichskanzlers am 30. Juli. Am 30. Juli sind dreißig Jahre vergangen, seitdem Reichskanzler Bismarck aus dem Leben schied. Ein unglücklich kurzer Zeitabschnitt für die Fülle des Geschehens, das sich in diesen drei Jahrzehnten abgespielt hat. Unsere heutige Lage ist von der des Reichskanzlers Bismarck-zeit grundverschieden. Unsere Freiheit ist durch Besetzung und Reparationsregime eingeschränkt, unser Volk durch den Versäurer Machtstreben auseinandergerissen und große Teile von ihm sind gewaltsam in fremde Staaten eingekerkert worden, unsere Macht ist weit geringer als die des Bismarck-Reiches und durch die einseitige

rige Ent- nicht in Wirtf- Verhältnis von Gr mit der

Uun- des zu zu geben Zielen je mard li- Außenpo Berfu Welt d fünf W von Bi auf bef hier fle- mard se- folgte u Wien u Mi die dab- phischen Dentich- Europa- ausgef- man sch Frankr- 1870 ge bundene dauern- haben w- ster Sp- und näh- land kei- Ian d. Oh- öfterreid- und Vol- Hebüge- Riche a- Können- schwer- Mächte zur Pol- Deutschl- reid z- liner A- auf dem- erliche- England- Dpfer- argle m- für Ruf- belste es- Taktik a- daß der- nachfolg- Der genährte zu beklag- ser Pol- Allerding- und ver- wicklung- 1919 di- Je feste- um so g- Richtung- von 191- nicht nu- fest, sie- und nach- guter Be- der deut- Mit der- machen.

Das Tradition- allerdings wir nich- Stellung- Deutschl- können- Umficht- notwendig- herbeifül- lernen, i- land an- und wis- eierne

tige Entlohnung auf ein Mindestmaß herabgeschraubt; nicht minder groß sind die Wandlungen, die die Wirtschaft durchmachte und ferner die, die das Verhältnis zwischen Politik und öffentlicher Meinung von Grund aus veränderten. Ebenso verhält es sich mit der deutschen Innenpolitik.



Und trotzdem hat uns Bismarck auch heute manches zu sagen, verlohnt es sich, des Altkanzlers zu gedenken und sich mit dem Wesen und mit den Zielen seiner Außenpolitik auseinanderzusetzen. Bismarck liebte die Gradlinigkeit und Offenheit. Seine Außenpolitik läßt sich in die kurze Formel bringen: Versuche zu dreien zu sein, solange die Welt durch das unfixierte Gleichgewicht von fünf Großmächten regiert wird. Aus dieser von Bismarck selbst gebrachten Aeußerung, erblickt man die Grundeinstellung des Altkanzlers. Hier liegt der Ausgangspunkt für die Politik, die Bismarck seit dem deutsch-österreichischen Bruderkrieg verfolgte und die schließlich zu dem Bündnis Berlin-Wien und Berlin-Petersburg führte.

Wäblidend auf diese Zeit ist festzustellen, daß die dadurch bedingte Politik Bismarcks der geographischen Lage Deutschlands aufs beste angepaßt war. Deutschland stand nicht frei und unbezogen in der Mitte Europas, es war vielmehr einem harten Grenzdruck ausgesetzt; in den Hauptstädten der Großmächte blickte man scharf auf die neuerstandene Großmacht, und in Frankreich schürten alle guten Bürger, Nachse für 1870 zu nehmen. Bismarck erkannte die damit verbundenen Gefahren, war sich klar darüber, daß eine dauernde Entlastung der deutschen Westgrenze nicht zu haben war, rechnete vielmehr mit der Wiederkehr höchster Spannungen im deutsch-französischen Verhältnis und näherte sich deshalb der Macht, mit der Deutschland seinen einzigen ernststen Konfliktstoff hatte: Rußland.

Ohne Zweifel gab es auch in der deutsch-russisch-österreichischen Freundschaft nicht nur Sonnenschein und Wohlklang. Rußland war ein mächtiger Koloss und lebte mit dem Gedanken, durch seine Treue zum Reiche alles von Berlin als Belohnung erhalten zu können; außerdem konnte man es in Petersburg nur schwer überwinden, daß in dem Konzert der drei Mächte Bismarck die erste Flöte spielte. Das hatte zur Folge, daß man in Petersburg von Zeit zu Zeit Deutschland mit einer Annäherung an Frankreich zu schreien liebte, so besonders nach dem Berliner Kongress vor 50 Jahren. Bismarck setzte sich auf dem Kongress entschieden für Rußland ein und erreichte so, daß Rußland über das bereits vorher mit England vereinbarte Kompromiß hinaus keine neuen Opfer zu bringen brauchte. In Petersburg aber vergaß man es Bismarck, daß er keine neuen Erfolge für Rußland herausfinden konnte. Immerhin handelte es sich trotzdem bei den Drohungen mehr um Taktik als um ernsthaft verfolgte Ziele. Bedauerlich, daß der Rückversicherungsvertrag mit Rußland von den Nachfolgern Bismarcks nicht erneuert wurde.

Deutschland jedenfalls hat diese von Bismarck genährte Freundschaft mit Wien und Petersburg nicht zu beklagen gehabt, und ebenso nicht die Welt, die dieser Politik Jahrzehnte des Friedens verdankt. Allerdings war der Frieden, den Bismarck sicherte und verankerte, ein Frieden, der der lebendigen Entwicklung Raum ließ und nicht wie das Diktat von 1919 die Weltgeschichte zum Stillstand bringen wollte. Je fester Bismarck am Rhein den Keil vorsob, um so größere Freiheit ließ er Frankreich in anderer Richtung, z. B. in der Kolonialfrage. Die „Siege“ von 1918 lassen diese Weisheit vermessen; sie halten nicht nur kleinlich an dem geschriebenen Buchstaben fest, sie möchten Deutschland an sich nach Westen und nach Osten den Weg verlegen und konstruieren zu guter Letzt noch eine Friedensgefahr aus der Herstellung der deutschen Einheit durch den Anschluß Österreichs. Mit derartigen Methoden läßt sich keine Weltgeschichte machen.

Das neue Reich kann nichts Besseres tun, als diese Tradition der Außenpolitik Bismarcks fortzuführen; allerdings auf zeitgemäßer Grundlage. Heute können wir nicht einseitig für den Westen oder für den Osten Stellung nehmen, dazu sind die Westfragen, die Deutschland zu lösen hat, zu bedeutsam. Aber wir können von Bismarck lernen, daß Weltpolitik mit Umsicht getrieben werden muß und die Diplomatie notwendige Übungen in stiller, unbemerkter Arbeit herbeiführen kann, wir können weiter von Bismarck lernen, daß Deutschland keinen Anlaß hat, gegen Rußland anzurennen, um fremde Geschäfte zu besorgen, und wir können schließlich an Bismarck sehen, daß edle Männer mit Gottes Hilfe einem Reiche auch

nach Zeiten schlimmster Ohnmacht und Herrissenheit sehr wohl Kraft und Größe wiedergeben können. U. S.

## Scherz und Ernst.

**f. Ein Kind, das Säuglinge vertauscht.** „Mädchen bieten bei Entartungsstufen ungleich schwierigere Probleme, als es im gleichen Fall bei Knaben beobachtet wird.“ Mit diesen Worten gedachte das britische Parlamentsmitglied Rhys Davies in einem Vortrag vor einem Auditorium von Frauen eines merkwürdigen Falles krankhafter Neigung. „Es handelt sich“, so führte der Redner aus, „um ein Kind, das, wenn es mit der Mutter und dem Baby ausging, den Säugling im Kinderwagen mit einem anderen vertauschte, während die Mutter in einem Laden Einkäufe machte und für kurze Zeit die kleine mit dem Säugling auf der Straße warten ließ. Erst bei der Rückkehr bemerkte die Mutter, daß das Kind vertauscht war. Der Fall wiederholte sich mehrmals, und ein paar Tage später hatte es die von der Zauberin besessene Kleine sogar fertig gebracht, drei Kinder zu vertauschen. Da hier ersichtlich ein ins Krankhafte gesteigerter Entartungsfall vorlag, erwies sich die ärztliche Behandlung als notwendig.“

**ii. Interessante Kleinigkeiten.** Die Nummer, auf die in der Preussischen Klassenlotterie zum erstenmal das Große Los gezogen wurde, war 999. — Würde im Kanal eine Hebung des Meeresspiegels um etwa 200 Meter eintreten, dann wäre die Verbindung Englands mit dem Festlande geschaffen. — Die Hälfte des ganzen Goldvorrates der Welt ist in den Vereinigten Staaten investiert. Der Weltgoldvorrat ist augenblicklich auf mehr als 36 Milliarden Mark zu veranschlagen. — Die bedeutendsten und hochwertigsten Korkkulturen sind in Bulgarien anzutreffen. — Thomas Alva Edison, der erfolgreichste Erfinder aller Zeiten, ist im Besitze von mehr als 1000 Patenten.

## Staatliche Bierhallen.

Wie die durstigen Moskauer kneipen.

In den Straßen von Moskau kann man auf großen Plakaten folgende Ankündigung lesen: „Nur im Rossepprom!“ Was ist der Rossepprom? Es ist ein staatlicher Truht, der nicht nur mit Textilwaren, Kosmetikartikeln und Parfüms handelt, sondern auch eine große Anzahl staatlicher Bierhallen unterhält. Die Bierhallen des Rossepprom erfreuen sich einer ungeheuren Popularität. Die Bierhallen, sagt man, verfolgen — Gott sei Dank! — kein politisches Ziel, sind nicht parteiisch eingestellt und sind, wie ein Professor der Geschichte zu behaupten mag, der „Schenke des Jaren“ vergleichbar, wie sie das mittelalterliche Rußland kannte. Die Einkünfte aus diesen Schenken floßen damals dem Jaren zu; heute zieht die Sowjetregierung Vorteile aus dem Durst der Massen, stellt eine Moskauer kommunistische Zeitung fest.

Der staatliche Truht gibt sich die größte Mühe, den Biertrunk zu steigern. Das Publikum kommt hierher mit dem guten Vorsatz, nur zu trinken, um keinen Preis der Welt aber politische Gespräche zu führen. Gewöhnlich endet aber der Bierhallenbesuch damit, daß der Gast von zwei kräftigen, eigens dazu angestellten Burischen hinausgeworfen wird.

Jede Bierhalle schenkt täglich über hundert Fässer Bier aus. An den Feiertagen wird die dreifache Zahl erreicht. Die Zahl der Besucher an einem Tag geht in die Tausende. Die Luft in diesen Bierhallen ist furchtbar. Mehr als einmal wurden die Behörden auf die furchtbaren Zustände und den unbefriedigenden Schmutz in den Bierhallen aufmerksam gemacht. Viele Besucher bringen noch Wodka mit, gießen diesen starken Schnaps in das Bier hinein und betrinken sich dann bis zur Bewußtlosigkeit. Ist es da ein Wunder, daß man in diesen Lokalen an der Tagesordnung findet? Die Möglichkeit, Kadaver zu machen, übt eine große Anziehungskraft aus. Denn kann man sonst so schön ungestraft auf die Regierung schimpfen wie hier?

Im Gegensatz zu diesen Lokalen sind die sogenannten Privatbierhallen — Moskau kennt auch solche — richtige Kulturstätten. Dort ist es sauber, die Tische sind mit Tischtüchern gedeckt und mit Blumen geschmückt. Die Bedienung ist entgegenkommend und liebenswürdig, das Schimpfen ist streng verboten. Es wird sogar ein Varietéprogramm zum Besten gegeben. Diese Privatbierhallen haben ihre eigenen populären Künstler. Dafür sind sie auch wesentlich teurer. Eine Flasche Bier kostet hier sechzig Kopeken (1,20 Mark), gegenüber 30 Kopeken in der staatlichen Bierhalle. Die kommunistischen Zeitungen in Moskau protestieren dagegen, daß der Staat dem Beispiel der zaristischen Regierung folge und das Volk zum Trinken verführe.

## Kinderfahrten auf der Bahn.

Welche Ermäßigungen werden gewährt?

Ueber die von der Reichsbahn für Kinderfahrten vorgesehenen Preisermäßigungen bestehen beim Publikum vielfach Unklarheiten. Die einschlägigen Bestimmungen sind daher nachstehend kurz zusammengefaßt:

1. Kinder bis zu 4 Jahren fahren frei.
2. Kinder zwischen 4 und 10 Jahren zahlen die Hälfte.
3. Kranke Kinder und ihre Begleiter, die durch den Verein „Vanderaufenthalt für Stadtkinder“ verschickt werden, werden zum vierten Teil des Fahrpreises 4. Klasse in der 3. Klasse befördert, wenn sie innerhalb Deutschlands Erholung suchen, und frei, wenn sie ins Ausland verschickt werden.

Um Mißbrauch nach Möglichkeit auszuschließen, zu dem die außerordentliche Höhe der Ermäßigung unter Ziffer 4 stark anreizt, und um die Wohltat der Fahrpreisermäßigung auf die Kinder zu beschränken, die ihrer wirklich bedürftig, mußten Sicherungen getroffen werden, die aber in der letzten Form schon

seit Jahren bestehen. Die Bewährung ist namentlich an die Voraussetzung gebunden, daß es sich um einen vorübergehenden, mindestens vier Wochen währenden Erholungsaufenthalt handelt, daß die Kinder vom Verein „Vanderaufenthalt für Stadtkinder“ oder von einer der ihm angeschlossenen Organisationen verschickt werden und daß sie den vorgezeichneten Ausweis des Vereins beibringen. Die Vergünstigung wurde bisher nur solchen Kindern gewährt, die nicht eigentlich krank, sondern unterernährt und erholungsbedürftig waren und deren wirtschaftliche Familienverhältnisse die Unterbringung auf dem Lande notwendig erscheinen ließen.

Die Vergünstigung ist nun in diesem Jahre insoweit erweitert worden, als nicht nur, wie früher, Kinder aus der Stadt, sondern auch solche aus ländlichen Bezirken berücksichtigt werden und neben den nur erholungsbedürftigen auch gesundheitlich gefährdete Kinder, die in Familien Aufnahme finden müssen, in die Vergünstigung einbezogen wurden.

Bei dieser Erweiterung haben allerdings die sogenannten „Verwandtenkinder“, die nicht von Wohlfahrtsvereinigungen untergebracht, sondern auf Grund verwandtschaftlicher oder freundschaftlicher Beziehungen zu einem Erholungsaufenthalt eingeladen waren, nicht mehr berücksichtigt werden können, zumal diese Form der Verfertigung zu besonders weitgehendem Mißbrauch geführt hatte.

Im Jahre 1927 wurden nach diesen Grundfähen etwa 320 000 Kinder zu den ermäßigten Sätzen, also zu einem Viertel des Fahrpreises 4. Klasse, und etwa 29 000 Kinder vollkommen frei ins Ausland von der Reichsbahn befördert. Infolge der vorstehend angeführten Ausdehnung auf Kinder aus ländlichen Bezirken und auf gesundheitlich gefährdete Kinder wird im laufenden Jahre mit einer Steigerung der Zahlen des Vorjahres gerechnet werden können.

## Volkswirtschaft.

**Streit auf der Munitions- und Waffenfabrik Herbol.** Auf der Waffen- und Munitionsfabrik Herbol bei Bielefeld ist ein Streit ausgebrochen. Mittwoch nachmittag verjachten die Streitenden, die Arbeitswilligen von der Arbeit abzuhalten und drohten mit Tätlichkeiten. Die Polizei schritt ein und verhaftete einen Streikenden. Daraufhin umringelten die Streikenden unter Drohungen die Polizei. Nur mit Anwendung von Gummiknüppeln konnte die Polizei sich aus der Umzingelung befreien und die Streikenden auseinandertreiben.

## Letzte Nachrichten.

**Eine Denkschrift über die Verhältnisse der Grenzmark gefordert.**

— **Berlin, 27. Juli.** Im Landtag ist ein Antrag auf, Stödel u. Genossen (Dem.) eingegangen, wonach die Staatsregierung ersucht werden soll, dem Landtag binnen kürzester Frist eine eingehende Denkschrift über die Verhältnisse der Grenzmark Posen-Westpreußen vorzulegen.

### Amnestie auch für Schmeltzer.

— **Berlin, 27. Juli.** Die Presse erfährt, findet der Amnestie-Erlass auch auf Vater und Sohn Schmeltzer Anwendung, die anlässlich der Arensdorfer Bluttat, bei der zwei Reichsbannerleute getötet wurden, zu 1½ und 5 Jahren Zuchthaus verurteilt wurden. Der zuständige Oberstaatsanwalt in Frankfurt a. O. ist entsprechend angewiesen worden.

**Die Landesverbandsleitung der D. N. V. P. Potsdam II zum Falle Lambach.**

— **Berlin, 27. Juli.** Die Landesverbandsleitung der Deutschnationalen Volkspartei Potsdam II veröffentlicht zum Falle Lambach eine Erklärung, in der sie feststellt, daß es sich um einen Eingriff in ein schwebendes Verfahren handele, wenn Zeitungen ohne Kenntnis der Urteilsbegründung und ohne Wissen über die Berufung an die zweite Instanz und ihre Gründe vornehmlich Stellung zu dem Urteil erster Instanz nähmen. Ueber den Abgeordneten Besenjung ist eine Beschwerde eingegangen.

### Ein Hindenburghaus in Holzminde.

— **Hannover, 27. Juli.** In Holzminde soll ein Reichspräsidentenhaus erbaut werden. Das Gedächtnis soll die Form eines Torhauses haben und der Holzminde Jugend geweiht werden. In den oberen Geschossen werden zwei Wohnungen für Kriegsbesehligte oder Kriegshinterbliebene eingerichtet. Zur Durchführung des Projektes haben sich die Stadt, der Stahlhelm, das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, der Jungdeutsche Orden und der Militärverein von Holzminde verbunden.

**Der Bayerische Landtag fordert die Unterjuchung des Münchener Eisenbahntunnels.**

— **München, 27. Juli.** Der Landtag erbrterte das Eisenbahntunnel im Münchener Hauptbahnhof. Nach Beendigung der Aussprache wurde ein Antrag angenommen, der eine eingehende Unterjuchung der Eisenbahnkatastrophen in Bayern verlangt.

### Freiherr Karl von Cetto gestorben.

— **München, 27. Juli.** Im Alter von 88 Jahren starb Freiherr Karl von Cetto, der jahrelang erster Präsident des bayerischen Landwirtschaftsrates und erster stellvertretender Vorsitzender des Deutschen Landwirtschaftsrates war. Sein Hauptwerk ist die Schaffung der bayerischen Landwirtschaftsbank.

### Anschlußlandgebungen im Burgenland.

— **Wien, 27. Juli.** Im Burgenland kam es zu einer bedeutsamen Anschlußlandgebung. Reichstagspräsident Löbe unternahm mit einigen Mitgliedern des Reichstags, mit Vertretern des Landtags und der Regierung eine Landfahrt durch das Burgenland, bei der die deutschen Geste auf das stärkste begünstigt wurden. In allen Ortsteilen wurde das Deutschlandlied gesungen und von den Ortsvorstehern im Namen der Bevölkerung der einhellige Wunsch zum Ausdruck gebracht, heimzulehren in das große deutsche Vaterland.

### Robile landet in Karwi.

— **Stockholm, 27. Juli.** Die „Gitta di Milano“ ist mit Robile und den übrigen Erretteten des „Stalla“-Abenteurers an Bord in Karwi eingetroffen. Die Spannung unter der Bevölkerung ist auf das höchste

liegen; man befürchtet Unruhen. Ein in Paris erscheinendes Blatt fordert zu Demonstrationen auf und schreibt: „Wir wollen den Mann sehen, der sich zuerst zettelt, der seine verwundeten Kameraden verließ, aber seinen Hund mitnahm. Wir wollen auch Papst und Mariano sehen, die beiden Helden, die ein Grab für ihren kranken Kameraden gruben, ihm alle Lebensmittel fortnahmen und ihn in seiner Todesstunde im Stich ließen!“

### Run doch Rheinlandverhandlungen? — Ein französischer Führer.

Paris, 26. 7. Eine recht interessante Auffassung der Entwicklung des Rheinlandproblems läßt sich „Paris Midi“ von seinem Berliner Berichterstatter drahten, der seine Auslassungen auf Besprechungen mit zuständigen Berliner politischen und diplomatischen Persönlichkeiten stützen können will. Nach seiner Auffassung ist der Augenblick nahe, wo Frankreich und Deutschland über den toten Punkt der deutsch-französischen Beziehungen hinauskommen werden und am Vorabend einer entscheidenden Phase der Erörterung des Rheinlandproblems stehen. Der Berliner Vertreter des Blattes will wissen, daß die zuständigen politischen Kreise Berlins die Berechtigung des französischen Anspruches auf eine Gegenleistung für die vorzeitige Rheinlandräumung nicht bestreiten. Falls Frankreich die Geste hinsichtlich der zweiten und dritten Besatzungszone machen sollte, so müßte Deutschland sich in einer feierlichen Erklärung verpflichten, im voraus alle Lösungen anzunehmen, die später die Probleme der Revision des Dawesplanes und der Reparationen aufwerfen würden.

### Die Neuordnung der bayerischen Ministerialverfassung.

Berlin, 27. 7. Der bayerische Ministerrat hat am Donnerstag den Entwurf der Neuordnung der Ministerialverfassung an den Landtag gebracht. Man erhofft sich davon eine bedeutende Ersparnis. Die Neuordnung der Ministerialverfassung wird bereits am Freitag im Verfassungsausschuß des Landtages beraten werden. Dabei dürften auch die schweren Bedenken zu Tage treten, die die Arbeitervertreter im Lager der Bayerischen Volkspartei gegen die Aushebung des Ministerialdirektoriums haben.

### Im Rauch sein Haus in die Luft gesprengt.

Ostlo, 26. 7. In Ostlo hat ein Arbeiter im Rauch sein Haus in die Luft gesprengt. Augenscheinlich wollte er sich und seine Familie töten. Zum Glück hatte sein Frau rechtzeitig bemerkt, daß ihr von selben des Mannes eine Gefahr drohe und das Haus mit ihren Kindern verlassen. Trotz der furchtbaren Explosion wurde der Arbeiter wie durch ein Wunder nur leicht verletzt. Die Tat ist vermutlich auf eine Sinnesverwirrung im Rauch zurückzuführen.

## Kirchliche Nachrichten.

Sonabend, den 28. Juli 1928.

**Dippoldiswalde.** Abends 7 Uhr Turmb blasen. Der beste Freund ist in dem Himmel (Gesang. 310). — Ich hab in Gottes Herz und Sinn (Gesang. 291). — Die Woche geht zu Ende (Gesangbuch 493).

**Sonntag, 29. Juli 1928. — 8. n. Trin.**  
Ephorie: Jahresfeier des Kreisvereins für Innere Mission in Schellerbau, Gottesdienst nachm. 4 Uhr.

Text: Psalm 1. Lied: 415.

**Dippoldiswalde.** 1/9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl in der Schriftel: DR. Michael. 9 Uhr Predigtgottesdienst: DR. Michael. 1/11 Uhr Kindergottesdienst für beide Abteilungen: DR. Michael.

Kirchengesang: „Vater unser“ v. Krebs; Fel. Trade Thorning, Schönfeld. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst: Diakon Cassert, Freiweg.

**Reichstädt.** 1/9 Uhr Predigtgottesdienst.  
**Sabisdorf.** 9 Uhr Predigtgottesdienst. 3 Uhr Kindergottesdienst (Sommerfeier).

**Ruppenhof.** 8 Uhr Predigtgottesdienst.  
**Höschendorf.** 10 Uhr Predigtgottesdienst.  
**Bärenburg.** 11 Uhr Predigtgottesdienst in der Kapelle, anschließend Abendmahl.

**Schellerbau.** Jahresfeier des Kreisvereins für Innere Mission Dippoldiswalde. 4 Uhr Festgottesdienst: Pfarrer Coch, Dresden.

**Heinersdorf.** 1/9 Uhr Lesegottesdienst.  
**Schönfeld.** 9 Uhr Lesegottesdienst.

**Reinhardtsgrinna.** 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Kinder- und Konfirmandengottesdienst.

**Kreischa.** 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10,15 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. 10,45 Uhr Kindergottesdienst. 3 Uhr Taufgottesdienst.

**Poffendorf.** 1/9 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier: Pfarrer Stadler. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Derselbe.

**Seifersdorf.** 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Kindergottesdienst.

**Ripsdorf.** 1/10 Uhr Predigtgottesdienst.  
**Schmieberg.** 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Gilbert, Schellerbau.

**Oelza.** 9 Uhr Predigtgottesdienst.

**Gemeinde gläubig gesinnter Christen.**

**Schmieberg.** Lutherplatz 23. Sonntag, 29. 7., vorm. 9 Uhr Gottesdienst. 10 Uhr Sonntagschule. 1/5 Uhr Predigtgottesdienst: Prediger Schramm.

**Oelza.** Am Dach 11, bei S. Weiler. Sonntag, 29. 7., vorm. 1/10 Uhr Predigtgottesdienst: Prediger Schramm.

**Schönfeld.** Bei S. Richter. Sonntag, 29. 7., nachm. 4 Uhr Predigtgottesdienst.

**Schlachtviehmarkt zu Dresden vom 27. Juli 1928.**

Auftrieb: 4 Bullen, 7 Kühe, 815 Kälber, 63 Schafe, 388 Schweine, zusammen 1471 Tiere. Geschäftsgang: Kälber mittel, Schweine gut. Im Ueberstand: 4 Rinder, davon 2 Bullen, 2 Kühe. Preise für 50 Kg. in Mark. Rinder, Schafe belanglos, daher keine amtliche Preisnotierung. Kälber: beste Mast- und Saughälber 71—78, mittlere Mast- und Saughälber 64—70, 112, geringe Kälber 57—62, 108. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. 69 bis 70, 87, vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd. 71, 50, 82, vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd. 68—69, 92. Ausnahmepreise über Notiz.

## Dresdner Brief.

Großfeuer.

Es ist kurz nach 10 Uhr. In der Stadt ist noch großer Friede, denn es ist Sonnabend, zudem der Vorabend des Arbeiterfestes, das viele tausend Menschen nach Dresden gebracht hat. Ueber die breite Rossener Brücke nach dem Crispienplatz und der dicht bewölkten Vorstadt Köblau geht es auch noch hin und her, — ein heißer, dunstiger Sommerabend.

Da steigt aus einer der Fabriken zur Seite der Rossener Brücke ein dünnes Rauchfäufchen auf, weißlichgrau, kräuselt es über dem Dach des stattlichen Fachwerkesgebüdes, das einer Dach-

pappenfabrik angehört, unheimlich schnell vergrößert es sich, und im Nu brechen Flammen daraus hervor. Ein Wächter eilt an den Feuermelder am Crispienplatz, ein Passant telefoniert, die Meldungen mehrten sich, denn gigantisch wächst der Brand an, schon schlagen Flammen hoch empor!

Als die Feuermehr zur Stelle ist, sieht sie sich einem Flammenmeer gegenüber in gewaltiger Ausdehnung, haushoch! Dunkler Qualm zieht in dicken Schwaden gegen den Himmel, Funken sprühen, der Himmel färbt sich blutrot. Die tapferen Wehren greifen mit Dampfstrahlen und Sandwurf den Flammenherd an, sie müssen ihre Tätigkeit beschränken; zu retten ist hier nichts mehr. Jetzt gibt es eine Explosion, dann wieder eine! Leertücher fliegen hoch und versprühen ihren brennenden Inhalt in weitem Bogen. Das Hauptgebäude steht brennend, wie ein Fanal und stürzt mit furchbarem Krachen in sich zusammen, eine gewaltige Flammengarbe gen Himmel schickend.

Es ist nicht angenehm für alle die Zuschauer, die schauernd stehen, um dem gewaltigen Schauspiel zuzusehen, das so recht die Schwäche und Mächtigkeit aller menschlichen Arbeit gegenüber der Naturgewalt zeigt. Die Rossener Brücke ist längst abgesperrt, dem Beschauer entzieht sich immer mehr die aufopfernde Tätigkeit der Rettungsmannschaften, die feierhaft arbeiten, um die in der Nähe befindlichen Holz- und Kohlenleerwagen sowie den Benzinwagen vor dem freibrennenden Flammen zu schützen. Glücklicherweise treibt der Wind nach der entgegengesetzten Seite. In hohen Strahlen fällt Wasser hernieder, dämpft die Flammen zu blutroter Glut, bis wieder auf anderer Stelle neue Farben hervorbrechen.

Gegen Mitternacht scheint die Gewalt des Elements gebrochen zu sein. Die Explosionen sind verstummt, da hebt sich noch einmal eine weißliche Flamme hoch in die Höhe, ein dampfer Knall erfolgt und wie eine riesige Feuerkugel bricht es hervor. Ein Schauspiel, scharf schon! Unvergleichlich dem, der es gesehen.

Am Sonntag morgen liegt der weite Platz ausgebrannt, die Gebäude sind nur noch Ruinen, gebrochene Mauern, zertrümmerte Scherben, schwarze gebläute Balkenwerke. Nur aus dem Kesselhaus wölbt sich noch dicker, weißlicher Qualm, gewiß sind die Behälter vor dem Brand geraten und schwächen weiter, schwer zu dämpfen, auch nachdem die Feuerwehrlente die Menge Material auseinanderreißen und herausbefördern. Das Maschinenhaus ist nur noch ein Trümmerhaufen, aus dem Räder und allerlei Maschinenteile in buntem Durcheinander hervorragen. Zerbrochene Leertücher liegen umher, eine Menge angehohter Rollen Dappapape stehen in Reih und Glied, schwarz, unbrauchbar. Und überall Reste angehohter Balken und Trümmer.

Noch ist die Wehr am Werke, sie haben wohl den ganzen Tag zu tun, um alle Gefahr zu beseitigen. Die Flammen haben das Verkohlungsstück gar zu gründlich befestigt.

Wie das Feuer entfland, und ob außer dem Materialschaden etwa gar Menschen betroffen sind, muß erst noch geklärt werden. Der Schaden scheint groß zu sein, doch ist er wahrscheinlich durch Versicherung gedeckt. Es war dies ein Brand, wie ihn Dresden in solcher Ausdehnung seit Jahr und Tag nicht mehr gesehen hat. Es hätte unermesslich werden können, wenn nicht alle Mittel zur Bekämpfung der Flammen so tadellos funktioniert hätten.

### Nichtöffentliche Sitzung des Bezirksauschusses zu Dippoldiswalde

am 20. Juli 1928 im Gasthofe Preshendorf.

In der der öffentlichen folgenden nichtöffentlichen Bezirksauschuss-Sitzung wurde zunächst folgenden Konzeptionsgesuchen festgesetzt: 1. des Fleischers und Viehhändlers Otto Max Schwenke in Bärenburg um Erlaubnis zur Ausübung der vollen Gasthofsgerechtigkeit einschl. Branntweinschank im Gasthofe Ortslisten-Nummer 14 in Bärenburg (Uebertragung); 2. des Fleischers Paul Georg Schmidt in Altenberg um Erlaubnis zum Bier- und Branntweinschank in dem von ihm erpachteten Grundstücke Ortslisten-Nr. 72 Abt. II in Altenberg (Uebertragung); 3. des Gasthofbesitzers Arthur Max Vogler in Bärenstein um Erlaubnis zur Ausübung der Schankwirtschaft einschl. Branntweinschank sowie zum Ausspannen und Krippensehen in bez. vor dem Grund-

stück „Gasthof zum Wielatal“ (Uebertragung); 4. des Gasthofbesitzers Johannes Barr in Schlotwitz um Erlaubnis zur Ausübung der auf dem Grundstücke Ortsl.-Nr. 15 in Schlotwitz ruhenden Schank- und Gasthofsgerechtigkeit einschl. Branntweinschank, sowie der persönlichen Befugnisse zur gemeinschaftlichen Veranlassung von Singspielen usw., zum Krippensehen und zum Tanzmusikballet (Uebertragung); 5. des Vereins „Jugenddeutsch-Erholungsheim“ (e. V.) in Dresden um Erlaubnis zum Ausspannen von Kaffee und sonstigen alkoholfreien Getränken und von Flaschenbier im Erholungsheim „Ringelmühle“ in Frauenstein unter Beschränkung auf die dem Jugenddeutschen Orden angehörenden Heimgäste durch den Heimverwalter Otto Meinel in Frauenstein (neu); 6. des Gasthofbesitzers Heinrich Wiedemann in Rehefeld um Erlaubnis zur Abhaltung allwöchentlich öffentlicher Tanzabende in seinem Gasthofe Ortsl.-Nr. 10 B in Rehefeld in den Monaten Juli/August; 7. des Gasthofbesitzers Rich. Schramm in Oestling („Stadt Dresden“) um Erlaubnis zur Abhaltung öffentlicher Tanzabende in der neben der Gaststube einzurichtenden Tanzstube; 8. der Pensionistin Elisabeth verw. Lannenberg in Ripsdorf um Ausdehnung der ihrem verstorbenen Manne erteilten Erlaubnis zum Ausspannen von Kaffee und sonstigen alkoholfreien Getränken auf den im Grundstücke Ortsl.-Nr. 14 in Ripsdorf neuangebauten Speiseaal mit Veranda; 9. der Gasthofbesitzerin Theresia verw. Reinhold in Oberschlotwitz („Gasthof zur Ruhe“) um Erlaubnis zum Beherbergen und Ausspannen in dem auf Flur Rehefeld neu errichteten Nebengebäude und um Ausdehnung ihrer Schankbefugnisse auf den in der gleichen Flur gelegenen Garten ihres Gasthofgrundstückes; 10. des Landwirts Robert Max Lehmann in Rehefeld um Erlaubnis zum Ausspannen von Kaffee und sonstigen alkoholfreien Getränken sowie von Flaschenbier in seinem Grundstücke Ortsl.-Nr. 1 in Rehefeld (neu), und zwar, nachdem der Landwirt Herr. Karl Frenzel ebenfalls auf die fernere Ausdehnung der ihm für sein Grundstück früher erteilten Erlaubnis verzichtet hat; 11. des Bäckermeisters Johannes Regel in Schmieberg um Ausdehnung der ihm erteilten Erlaubnis zum Ausspannen von Kaffee und sonstigen alkoholfreien Getränken im Grundstücke Ortsl.-Nr. 53 in Schmieberg auf den Ausspannen von Wein und zwar unter ausdrücklicher Ablehnung einer etwa später erbetenen Erlaubnis zum Bierchank, sowie 12. des Bäckermeisters Alfred Rausch in Wendisch-Rehefeld um Ausdehnung der ihm erteilten Erlaubnis zum Ausspannen von Kaffee und sonstigen alkoholfreien Getränken auf den Kaffeestuben-Anbau im Grundstücke Ortsl.-Nr. 26 in Wendisch-Rehefeld. Infolge von letzterem gleichzeitig die Ausdehnung jener Erlaubnis auf den Ausspannen von Wein und Likör erbeten wird, bleibt die Entscheidung, da seit der letzten Ablehnung jener Erweiterung durch den Bezirksauschuss noch nicht ein Jahr verfloßen ist, vorerst ungewiss, ob der Amtshauptmannschaft überlassen wird, die dem Hausbesitzer Ernst Graupner in Altenberg erteilte Erlaubnis zum Ausspannen alkoholfreier Getränke im Grundstücke Ortsl.-Nr. 85 in Altenberg auf Ansuchen auf dem Ausspannen von Bier auszudehnt; es soll dieser Bierchank indes auf die bei dem genannten Wohnenden und auf seine Mitbewohner beschränkt bleiben. Ein etwaiger späteres weitergehendes Gesuch Graupners würde abgelehnt werden müssen. Alfred Dolze in Pirna beabsichtigt in einem in Rehefeld-Jaumbaum zu errichtenden Fremdenhof-Reuban den vollen Gasthofsbetrieb einschl. Branntweinschank auszuüben. Vom Bezirksauschuss wurde beschlossen, dem genannten die hierzu erbetene Erlaubniserteilung in Aussicht zu stellen. Ein hiergegen erhobener Einspruch eines Ortseingewohnten mußte leider unbeachtet bleiben. Die von der Gemeinde Rehefeld beantragte Spernung der dortigen Dorfstraße für den Verkehr mit Kalkkraftwagen soll, soweit der Durchgangsverkehr in Frage kommt, bei der Kreisbahnhauptmannschaft beantwortet werden. Jagestimm wurde ferner dem Austritt des Ortsleiters Kauffch aus dem Feuerlöschverband Theisewitz und der vom Verband der Sächsischen Bezirksverbände bewürworteten Beteiligung des Bezirksverbandes an der Erweiterung des Krüppelheim's Trachtenberge. Endlich bewilligte der Bezirksauschuss, nachdem er sich auf ein Gesuch um Ermäßigung der Schankerlaubnissteuer und in mehreren Baudarlehensangelegenheiten schlüssig gemacht hatte, einige Schulgelddarlehen und eine weitere Unterstützung aus Bezirksmitteln.

### Lüsterjacken

und alle anderen Sommeranzüge empfiehlt

### Herm. Voigt

Dippoldiswalde, Gerberplatz  
Fahrräder und Nähmaschinen, Musikwerke

Schmierseifen  
lose und in Eimern  
Elefanten-Drogerie

## HEINLICHESPIELE

VORNEHMSTES U. GRÖSSTES LICHTSPIELTHEATER AM PLATZE UMGEBUNG. 500 SITZPLATZE. ERSTKLASSIGE MUSIK

Heute Freitag 1/9, Sonnabend 1/10, Sonntag 1/11 und 1/12 Uhr  
Ludwig Ganghofers weltbekanntes Hochland-Roman

### »Der Jäger von Fall«

Ein Film von seltener Pracht und Schönheit. Hierzu das erstklassige Beiprogramm

Sonntag nachmittag 1/4 Uhr

## große Kindervorstellung

DRUCKSACHEN  
JEDER ART

BUCHDRUCKEREI  
CARL JEHNE



### Seifenhalle

billig. Seifen  
wieder  
eingetroffen

Kalk- und Oelfarben  
größte Auswahl  
Elefanten-Drogerie

Vereinsdrucksachen: C. Jehne

### Militär-Verein Dippoldiswalde

Zum 50jährigen Fahnen-Jubiläum des Brudervereins Reichsstadt Abmarsch 12 1/2 Uhr vom Bahnhof Der Vorstand.

### Polstermöbel

Matratzen, Chaiselongues,  
Sofas usw.

fertigt an sowie deren Reparaturen fährt bei billigster Berechnung aus

Max Börner, Markt 81

### Reichsverband der Kriegsbeschädigten

Ortsgruppe Dippoldiswalde

Sonabend, am 28. Juli, abends 1/8 Uhr

### Berammlung

im roten Hirs.

Der Vorstand

### Verein junger Landwirte Reinhardtsgrinna und Umg.

Sonntag, den 29. Juli

### ROSENFEST

Beginn 7 Uhr

Werte Mitglieder, Jungland- und Landwändler, sowie durch Karten eingeführte Gäste sind herzlich eingeladen Der Gesamtvorstand

Schnittrojen für jede Gelegenheit hat zu billigsten Preisen abzugeben  
Rosenskultur B. Raabe, Oelza

### Bekanntmachung.

Das Betreten der Reinhardtsgrinnaer Rittergutswaldungen außerhalb der öffentlichen Wege ist im allgemeinen untersagt. Das Legehölz sammeln ist nur gegen Erlangung eines Legehölzzettels Montags, Mittwochs und Sonnabends gestattet. Das Sammeln von Beeren ist in diesem Jahre jedoch bis 15. August, von früh 7 Uhr bis abends 6 Uhr, unter Vorbehalt gestattet.

Das Betreten der Kulturen, das Rauchen, sowie das Umgehen mit Feuer ist verboten, und unterliegen Zuwiderhandlungen den gesetzlichen Strafbestimmungen.

Forstverwaltung Bittergut Reinhardtsgrinna



Bestätigung durch das englische Unterhaus hat der Erzbischof von Canterbury seinen Rücktritt erklärt. Der König erklärte sich mit dem Rücktritt einverstanden. Der Wechsel im Amt findet am 12. November statt.

### Armar Mah plant neue Reformen.

Der durch seine Europareise bekanntgewordene König von Siam Armar Mah plant neue Reformen. Er empfing die höheren Beamten seines Landes und machte ihnen von dem bevorstehenden Zusammenritt einer Konferenz Mitteilung, die das Reformwerk vollenden soll. Künftig soll jeder Regierungsbeamter, der sich eine zweite Frau nimmt, entlassen werden. Ueber diejenigen Beamten, die bereits eine zweite Frau haben, werde nach der Waisensammlung entschieden werden. Weiterhin empfahl der König den Beamten, sich nicht der Trunksucht hinzugeben, sondern Sport zu betreiben, um die Gesundheit zu fördern.

### Rescueung aus Seenot.

Der deutsche Dampfer „Monte Cervantes“ durch einen Eisberg beschädigt. — Schiff und Passagiere außer Gefahr.

Der Dampfer „Monte Cervantes“ von der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, der sich mit 1500 Passagieren auf einer Nordlandreise befindet, war bei Velsund (Spitzbergen) durch einen Eisberg beschädigt worden. In den vorderen Kabinenraum des Schiffes drang Wasser ein. Da die Ursache nicht so leicht festgestellt werden konnte, hat das Schiff die Glockenboje an der Südküste Spitzbergens angelassen und ist dort vor Anker gegangen. Um den Schaden auszubessern, benötigte man einen Taucher, der sich aber nicht an Bord befand. Der Kapitän sandte SOS-Rufe, auf die er in der Nähe kreuzende

#### Eisbrecher „Kraffin“

herbeikam. Er gab an den „Monte Cervantes“ einen Taucher ab, durch dessen Mithilfe es gelang, den Schaden auszubessern.

Die Passagiere, die sich zunächst beunruhigt zeigten, sind durch die getroffenen Maßnahmen vollkommen beruhigt. Der Dampfer hat seine Fahrt fortgesetzt.

Der Dampfer „Monte Cervantes“ ist das dritte und jüngste Schiff der Einheitsklasse dritter Klasse der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft und hat 18.000 Gr.-Reg.-Tonn. Diese Schiffsklasse verkehrt im Winter den Verkehr mit Südamerika, während im Sommer diese Dampfer für Nordland-Vergnügungsreisen eingesetzt werden.

### Sport.

Die 5 Schwimmerfordere bei den Deutschen Meisterschaften in Berlin, unter denen sich gleichzeitig ein Weltrekord befindet (Damenbrust 200 Meter 3:11,2 L. Wähe-Hilbesheim), sind als deutsche Höchstleistungen offiziell anerkannt worden.

Die End-Olympia-Ausscheidungen für Reiter und Pferde sind auf der Döberaner Rennbahn durchgeführt worden. Nach ihren Ergebnissen wurden die deutschen Teilnehmer an den olympischen Turnierprüfungen (Vielreitsprüfung, Dressurprüfung, Jagdspringen) genannt.

Die Weiermark des deutschen Ströme 1928 über 7500 Meter für Herren, Damen und Reichweh-Angehörige wird am Sonntag, den 19. August, auf der Saale bei Bernburg entlassen.

Die Straßenmeisterei des Bundes Deutscher Radfahrer wird am Sonntag, auf einer 226,4 Kilometer langen Strecke mit Start und Ziel in Hannover unter Beteiligung von 50 Fahrern zur Durchführung gebracht. Favorit ist der Westfale Stülbede.

Die amerikanische Olympiamannschaft wird am Tage der Eröffnung der Spiele in Amsterdam von dem Schwimmer Weismüller und dem Leichtathleten Houser geführt. Wytstoff hier um Training 100 Meter auf schlechter Bahn in 10,6 Sekunden, Anderson erreichte im Diskusworf betrahe 47 Meter.

Der Kongress des Internationalen Olympischen Komitees in Amsterdam ist durch eine große Bewegung der Berammlungsteilnehmer eingeleitet worden, bei der auch Erz. Lewald, der Präsident des Deutschen Ausschusses für Wettkämpfe, und von Lindheimer, der deutsche Attache beim niederländischen olympischen Komitee zugegen waren.

### Kleine Nachrichten.

\* Fräulein Weige ist Donnerstag morgen um 2,50 Uhr von Donaghadee aus zu ihrem Versuch der Durchschwimmung des Nordkanals nach Vort Patrick gestartet.

### Handelsteil.

— Berlin, 26. Juli 1928.

Am Devisenmarkt hielten sich die Kursänderungen in den üblichen Grenzen.

Am Effektenmarkt setzte sich die Abwärtsbewegung der Polyphonaktien weiter fort und veranlaßte ein Nachgeben der übrigen anfangs behaupteten Kurse um etwa 1—4 Proz. Das Geschäft verlief sehr ruhig. Die Werte am Markte der heimischen Renten lagen ebenfalls niedriger. Die Lage am Geldmarkt war kaum verändert.

Am Produktenmarkt war die Haltung von Brottreide mäßig abgeschwächt. Die Notierungen lauteten unverändert. Wehl hatte bei alten Preisen nur mäßiges Geschäft. Für Futtermittel und Hülsenfrüchtlingen sah die Kauflust, da die Preise so hoch erschienen. Delfsaaten und Sämereien blieben unbeeinträchtigt.

### Devisenmarkt.

Dollar: 4,1855 (Gold) 4,1915 (Brief), engl. Pfund: 20,321 20,361, holl. Gulden: 168,23 168,57, ital. Lira: 21,88d 21,925, franz. Franken: 16,375 16,415, belg. Franken: 58,22 58,34, Schweiz. Franken: 80,53 80,68, dän. Krone: 111,71 111,93, schwed. Krone: 111,90 112,12, norsk. Krone: 111,70 111,92, tschech. Krone: 12,396 12,416, österr. Schilling: 59,01 59,13, span. Pefio: 68,82 68,96.

### Warenmarkt.

Mittagsabgabe. (Amtlich.) Getreide und Delfsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station. Weizen März. 237—239 (am 25. 7.: 238—240). Roggen März. 244—247 (246—249). Sommergerste — (—). Wintergerste 209—218 (209—218). Hafer März. 245 bis 256 (242—253). Mais loco Berlin 243—246 (243—246). Weizenmehl 29,25—32,75 (29,50—33,00). Roggenmehl 35,25—35,75 (35,50—36,00). Weizenkleie 15 (15). Roggenkleie 17 (17). Weizenkleinmehl 15,90—16,10 (15,90—16,10). Kaps 325—330 (325—330). Weizenjag 33—36. Weizenjag-Erbfen — (—). Kleine Speiseerbsen 35—40 (35—40). Futtererbsen 25—27 (25—27). Peluschen 27—30 (27—30). Ackerbohnen 26—28 (26—28). Widon 27—30 (27—30). Lupinen blaue 14,50—16 (14,50—15,50). gelbe 16,50 bis 17,50 (16,50—17,50). Serradella — (—). Kapsfuchen 19,50

18,20 (18,00—20). Weizenmehl 23,70—24,20 (23,70 bis 24,20). Trockenschmelz 17,40—17,60 (17,25). Sojabohnen 21,20—22,20 (20,90—21,90). Kartoffelflocken 25,20 bis 25,60 (25,40—25,80).

### Eierpreise.

Bericht der Berliner amtlichen Notierungskommission: Deutsche Eier: Einzeler: Sonderklasse über 66 Gr. 14, 60 Gramm 13, 53 Gramm 11, 48 Gramm 9; frische Eier: 60 Gramm 12, 53 Gramm 10 1/2, 48 Gramm 8; ammontierte kleine u. Schmelzeier: 7 1/2 Pf. das Stück. — U. d. Landeier: Dänen: 18 er 13 1/2, 17 er 13 1/2, 16 1/2 er 11 1/2; Pitauer: große 10 1/2, normale 9 1/2; Ruffen: 9 1/2 bis 9 1/2, normale 9; abweichende 8 1/2; Kleine, Mittel- und Schmelzeier: 7 1/2 Pfennig das Stück. Kücheneier: —, Kaffeeier: —, Tendenz: Fest.

### Butterpreise.

Amtliche Berliner Notierungen für Butter im Verkauf zwischen Erzeuger und Großhändler. Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers. 1. Qualität 174, 2. Qualität 157, abfallende Ware 140 Mark je Zentner. — Tendenz: Stetig.

### Schlachtviehmarkt.

Hamburg, 26. Juli. Preise für 50 Kg. Lebendgewicht in Km. Rinder (1659) 15—60, Schafe (1304) 20 bis 67. Marktverkauf: Rinder ruhig, Schafe lebhaft. Leipzig, 26. Juli. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: Rinder (356) 25—60, Rinder (757) 50—72, Schafe (299) 40—63, Schweine (1422) 66—73. Marktverkauf: Rinder und Rälber langsam, Schafe und Schweine mittel.

### Gedenktage für den 28. Juli.

1656 Sieg der Brandenburger und Schweden über die Polen bei Warschau — 1742 Der Friede zu Berlin beendet den 1. Schlesiens Krieg — 1750 + Johann Sebastian Bach in Leipzig (\* 1685) — 1804 \* Der Philosoph Ludwig Feuerbach in Landshut (+ 1873) — 1824 \* Der Schriftsteller Alexander Dumas d. J. in Paris (+ 1896) — 1842 + Der Dichter Clemens Brentano in Hirschhausen (\* 1778) — 1914 Oesterreich erklärt Serbien den Krieg. Sonne: Ausgang 4,18; Untergang 7(19),54. Mond: Ausgang 6(17),8; Untergang 12(0),13.

### Gedenktage für den 29. Juli.

1718 + Der Quäker William Penn, Gründer des Staates Pennsylvania, in Auscombe (\* 1644) — 1849 \* Der russische Staatsmann Sergei Graf Witte in Tiflis (+ 1915) — 1856 + Der Komponist Robert Schumann in Endenich (\* 1810) — 1883 \* Der italienische Ministerpräsident Benito Mussolini in Predappio bei Forli (Romagna). Sonne: Ausgang 4,20; Untergang 7(19),53. Mond: Ausgang 6(18),9; Untergang 12(0),44.

### Mitteldeutscher Rundfunk.

Sonnabend, 28. Juli.

15.00—16.00: Konzert. Dresdener Funkkapelle. \* 16.30 bis 18.00: Konzert der Dresdener Funkkapelle. Zwischen dem Konzert (etwa 17.00 Uhr): Meisterkutschstämpfe vom 14. Deutschen Turnfest in Köln a. Rh. \* 18.00—18.30: Wolfgang Schumann, Dresden: Arbeiterchor. \* 18.30—18.45: Funkkapellstunde. \* 19.00—19.30: Dr. Max Schneider, Leipzig: Ziele und Aufgaben des modernen Judo \* 19.30—20.00: Fritz Schwald, Dresden: Wanderungen in der sächsischen Ebene. \* 20.00: Wettervorhersage und Zeitangabe. \* 20.05: Funkwerbemaßnahmen. \* 20.15—22.00: Aus deutschen Singspielen. Mitwirk.: Eva Graf und Stephan Kaposi (Gesang). Das Leipziger Funkorchester. Am Flügel: Alfred Simon. \* 22.00: Preisbericht, Bekanntgabe des Sonntagprogramms und Sportfunk. \* 22.15—24.00: Radiomusik.



### 1. Buchkapitel

„Und mit bloßer Hand. Und auch ohne Männer Ich hab' einmal in einem Buch über die deutschen Frauen gelesen, daß die Weiber der schwedischen Landschaft Smaland in Abwesenheit der Männer ihres Herd siegreich verteidigten; dafür kriegten sie dann das Recht, in Helm und Brustharnisch auf der Braubank zu sitzen und sich zur Hochzeit Kriegsmusik spielen zu lassen.“

„Na ja!“ rief Weibsdorn. „Ich will's glauben. Das ist einst gewesen. Aber die deutschen Mädels von heut — ach du großer Gott! „Sinnig, sinnig, innig“ wie mir einmal ein Maler sagte. Romane lesen, Romane träumen! Zuerst Heines Buch der Liebeswissenschaft lernen, dann die modernen Deladentent so faugt sich das Seelchen von Neujahr bis Silvester voll schladderiger Wist. Das ganze Leben mit Puppen spielen: erst mit den gemachten, die piepsen können dann mit den lebendigen, die sie geboren haben. Und damit sie so lebendige kriegen, seufzen sie nach Romeo's verliebten sich in die dümmsten Deutnants, stützen mit den grünen Zungen, hecken sich blödsinnige Sekundänerbriefe in den knospenden Busen. Die große Welt — was kümmerst sie die? Wo das Leben der Menschheit rauscht, was geht sie das an? Liebe, Liebi is mich ndig, Liebe is mein Leben! Dafür bin ich jerr erbdtig alles hinzugeben!“

Edard lächelte. „Das merkst du wohl nicht, daß du übertreibst.“

„Ach, in der Hauptsache ist's doch so! — Der Bub, der Jüngling liebt auch; das braucht die Natur. Aber noch tausend andre Dinge gehen durch seiner Kopf. Der Bub und der Mann ist zum Kämpfen da's das Mädel und die Frau zum Träumen, Käffen usw. Ach, Ludwig Edard! Hätt' ich meine Wubens noch! Hätt' ich wenigstens den einen, den Ludwig! Eine Welt von Glück!“

„Statt dessen hast du nur die Zna,“ sagte Edard langsam.

Weibsdorn nickte, die Augen am Boden, den Kopf gesenkt.

„Ich glaube gar,“ sprach Edard nach einer Stillzeit weiter, „du hättest lieber den Ludwig lebendig und die Zna tot.“

Weibsdorn fuhr zusammen. Er stand dann ein Weile und räthzte sich nicht. Er hob dann den Kopf, blinzelte aber nicht auf Edard, sondern in die Ferne.

„So was sagt man doch nicht,“ murmelte er endlich. „Ich wünschte niemand tot. Ach bemähe mich red-

lich, die Zna wie ein Vater zu lieben. — Wenn's aber Gott gefallen hätte, es umgekehrt zu machen —

„Dir den Bubens zu lassen —“

„Und wenn ich dann glücklicher wäre — wäre das eine Sünde? — Aber nun lassen wir die ganze Geschichte: ich hör' einen Schritt, das ist meine Schwester. Die mag solche Reden nicht, die versteht das nicht. Halt auch nur ein Weib!“

Frau Albertine trat ein, sie hatte ein geöffnetes Briefchen in der Hand: ihre große, volle Gestalt, die, ohne hünenhaft zu sein, an die des Bruders erinnerte, blieb im Türrahmen stehen. „Stör' ich euch?“ fragte sie. „Seid ihr in einem euren männlichen Gesprächchen?“

Albertine Sommer, nur vier Jahre jünger als Karl Weibsdorn, verwitwet wie er, seitdem seine stellvertretende Hausfrau, hatte sich darin gefunden, daß es Männer gab, aber viel mehr als ein notwendiges Hebel waren sie ihr nicht. In vertrautem Kreise endete denn auch wohl manche ihrer beredeten Auseinandersetzungen oder Erinnerungen, halb im Scherz, halb im Ernst mit dem geflügelten Wort: „Kurz, ich mag die Männer nicht!“ So mochte sie im tiefsten Herzen auch die so recht eigentlich „männlichen“ Gespräche nicht. Sie war aber Philosophin genug, die Welt so zu nehmen, wie sie war. Ihr lebhafter, gesullter Verstand, ihre glänzende wirtschaftliche Tüchtigkeit, ihre Dergensgüte gewannen ihr Männer und Frauen; dem Bruder imponierte sie, so wenig er es akate, und mit starkem Bedürfnis, gegeneinander zu räsonieren, hatten sie sich lieb.

„Wir waren eben fertig,“ erwiderte Weibsdorn. „Was bringst du da, Lina?“

Sie kam und gab ihm den Brief in die Hand: „Aus Augsburg, von Zna. Nur ein paar Seiten, wie gut's ihr da geht. Vielleicht willst du's lesen.“

Weibsdorn sah hinein, seine Augen flogen. „Was die Mädels jetzt für Buchstaben machen; nur modern, modern! — Lange, lähne Balken; — und 'ne Weiberchrift bleibt es doch. — O Himmel, da sind Berse!“

„Ja,“ sagte Albertine trocken, „aber nicht von ihr. Aus einem neuen Dichter abgeschrieben, sie gefallen ihr so.“

„Aha! Deladent!“ — Weibsdorn blickte zu Edard hinüber, mit einem tragikomisch grimmigen Ausdruck. „Was hab' ich dir gesagt?“

Albertine schaute die beiden Männer an, hin und her. „Ach, ihr wart wohl wieder bei dem Thema Zna.“

„Was kann ich dafür,“ sagte der Bruder, mit den Achseln zuckend, „daß sie so ein ewiges Thema ist? — Da fährt so was nach Augsburg; doch immer ein Stück in die Welt hinein: was interessiert sie da?

was schreibt sie dir? Berse. Ein Gedicht!“ Er sah in das Briefchen hinein: „Niemlich verräckt, dicker Stimmungsvoll verliebte Berse. Die schreibt sie für ihre alte Tante ab —“

„Sie findet sie so schön. Da denkt das kleine Herz, ich soll auch —“

„Ja, du bist ja die Kommode, in die sie all ihre kleinen Schartelesen legt. Du bist die Vertraute. Zum Vater wagt sie das Seelchen nicht —“

„Da läme sie auch übel an!“

Weibsdorn drückte der Schwester den Brief in die Hand: „Da hast du's! Behalt's! — Wenn das Ludwig wäre. Wenn der so mit sechzehn Jahren nach Augsburg führe — und dir oder mir von dort schreibe — was hätte mein Bub dort alles gehört und gesehen! Er hätte all die alten Mauern und Tore und Springbrunnen, das Rathaus und das Fuggerhaus. Die ganze Geschichte von Augsburg hätte er gesehen. Er wäre aufs Vesefeld hinausgekommen, wo der Kaiser Otto die große Ungarnschlacht gewann. Und die neuen großen Werke und Fabriken, alles — Ach ja, so ein Junge! Da lebt was drin. Da kommt was heraus! Als ich heut mit dem Edard spazieren ging, auf dem Gastieg und in den Anlagen dräben, da hat er mir von seinem Kessen Alfred Edard erzählt; der ist nun zwanzig Jahre alt; wieweil räthrt sich da. Ein Student, der wirklich studiert; der voll Gedanken und Pläne redt.“

Edard fiel ihm ins Wort: „Ja, aber doch nicht so, wie du's möchtest; so weltpraktisch nicht. Er hat doch auch was vom Träumen; wenn du ihn wieder lebst, wer weiß, ob er dir gefällt. Er macht sogar Berse: recht hübsche —“

„Na, wenn einer zwanzig ist. Das hat so seine Zeit. Aber er will was Großes werden, sagst du —“

Edard nickte fröhlich. „Er will seinem Vaterland nützen, sagst du —“

„Und ob!“

„Und du bist ihm wie ein Vater, und du hilfst ihm weiter — und das macht dich glücklich!“

Weibsdorn seufzte tief. Albertine, obwohl ihr dieses ganze Gespräch nicht gefiel, sah ihn mittelbald an. Edard trat herzu und legte ihm eine Hand auf den Arm. „Und dein Gustab, Alter? Dein Plesejoh?“

Fortssetzung folgt.

u. eines maschinell! Ständig in größerem Umfang übernimmt die Maschine heutzutage die Arbeiten, die bisher von der menschlichen Hand verrichtet wurden. Von einem englischen Ingenieur wurde neuerdings sogar eine Maschine erfunden, die das Spülen und Waschen der Gläser völlig selbständig besorgt. Nicht nur das. Wenn die Gläser gründlich gewaschen sind, erledigt die Maschine auch noch das Abtrocknen. Im normalen Arbeitsgang können von der Maschine pro Stunde rund 600 Gläser behandelt werden.



# Abendstunde

Unterhaltungs-Beilage zur Weißeritz-Zeitung

## Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Zollinger.

(44. Fortsetzung.)



ein — ich befand mich in einem Irrtum über mich selbst," sagte Luisa. "Die reine, innige Freundschaft, um die ich einst so heiß gerungen, heute könnte ich sie als ein Geschenk von Ihnen, Herr Rodeck, schon deshalb nicht mehr annehmen, weil ich sie nicht auf die gleiche Weise

gelten vermöchte." "Und womit habe ich es verschuldet, mich heute geringer einschätzen, als vor Monaten oder Wochen?"

"Ich habe nicht gesagt, daß ich Sie geringer einschätze, und Sie wissen auch ohne meine Versicherung, daß es nicht der Fall ist. Aber ich kann Ihnen nicht sagen, warum ich heute Ihre Freundin und Ihr wunschloser Kamerad nicht mehr sein könnte. Weil ich eine Frau bin, darf ich es Ihnen nicht sagen!"

Seine Schwerfälligkeit, sie zu verstehen, hatte sie gezwungen, mit ihren Worten bis an die äußerste Grenze zu gehen; mit Augen- und Mienenspiel aber ging sie noch um einen Schritt über diese Grenze hinaus. Und so virtuos beherrschte sie alle Mittel der Schauspielkunst, daß Hermann Rodeck eine rosige Blutwelle unter der feinen Haut ihrer pfirsichzarten Wangen aufsteigen sah, und daß das raschere Heben und Senken ihres Busens für ihn eine überzeugende, nicht mißzuverstehende Sprache war.

Da überkam ihn eine gewaltige Ergriffenheit, und er unterlag der mächtigen Wirkung des Augenblicks, wie so mancher Mann von Fleisch und Blut ihr unterlegen ist. Dies Mädchen, das ihm seine Liebe offenbarte in demselben Augenblick, wo es sich von ihm verschmäht glaubte und bereit war, sich für immer aus seinem Leben hinwegzustehlen — dies Mädchen schien ihm so rührend, so hochsinnig und so groß, daß er es lieben mußte. War er bei früheren Gelegenheiten wiederholt in Gefahr gewesen, sich an ihrer berückenden, körperlichen Schönheit bis zur Sinnlosigkeit zu berauschen — diesmal war es etwas anderes, das ihn gefangen nahm. Und weil es diesmal etwas war, das nicht zu seinen Sinnen, sondern zu seinem Herzen sprach, darum blieb ihm nicht wie sonst die Kraft, der Gefahr siegreich zu widerstehen.

"Luisa! Verstehen Sie mich? Sie können meine Freundin nicht mehr sein, weil — weil Sie nur als meine Frau neben mir leben könnten?"

Laut aufschluchzend warf sich die Brasilianerin über das Sofa und drückte ihr Gesicht in die Polster. Hermann Rodeck aber legte den Arm um ihre herrliche, zitternde Gestalt und richtete sie sanft empor, um sie an seine Brust zu ziehen.

Und nun war es, als könnte sie dem tobenden Sturm in ihrem Innern nicht länger Widerstand leisten. Mit einem halb unterdrückten Aufschrei schlang sie die Arme um seinen Hals, und ihre weichen, brennenden Lippen waren es, die zuerst die ... und fanden.

Es war spät am Morgen, als Hermann Rodeck, aus einem unruhigen, von peinlichen Träumen beinträchtigten Schlummer erwachte. Er fühlte in den Schläfen einen dumpfen Druck wie nach einer durchschwärmten Nacht, und eine lähmende Schwere lag ihm in allen Gliedern. Er erinnerte sich, daß er von Gerhard Holtzhausen geträumt hatte. Die Einzelheiten waren seinem Gedächtnis entschwunden, aber es mußte etwas Furchterliches gewesen sein, da das Grausen noch immer in seiner Seele nachzitterte. Verwirrt blickte er in dem fremden Zimmer umher, bis ihm allmählich zum Bewußtsein kam, wo er sich befand. Und mit diesem Bewußtsein kam auch die Erinnerung an das, was gestern geschehen war. Er griff sich an die schmerzende Stirn und spürte erst jetzt die fieberische Hitze in Kopf und Hand. War er denn krank, und war dies alles, was er da erlebt zu haben glaubte, vielleicht doch nur eine tolle Fieberphantase? Hatte er Luisa Magnus wirklich in seinen Armen gehalten? War sie seit gestern seine Geliebte, seine Braut, sein ihm bejammertes Weib? War er seit gestern mit unzerreißbaren Ketten an sie geschmiedet?

Er dachte nach, und er besann sich auf alles, bis in die kleinste Einzelheit. Es mußte also doch Wahrheit sein, wenn er auch noch immer Mühe hatte, es zu begreifen. Aber er war nicht imstande, weiter zu denken. Ueber die einfache Feststellung, daß es Wahrheit sei, kam er vorerst noch nicht hinaus. Er wurde sich nicht klar darüber, ob das Gefühl, das ihm so seltsam beklemmend und bedrückend an das Herz griff, nur ein fassungsloses Staunen über das Geschehene, oder ob es die Qual der Reue war.

Und nun fielen seine Augen auf einen Brief, den ihm das Stubenmädchen auf das Nachttischchen gelegt haben mußte, ohne daß er durch ihren Eintritt aus dem Schlummer geweckt worden war.

Er war von vornherein nicht im Zweifel darüber, von wem dieser Brief kam, und es kostete ihn Ueberwindung, seine Hand nach ihm auszustrecken. Endlich aber entschloß er sich doch, ihn zu erblicken, und er war überrascht, als er gewahrte, daß das Blatt, welches er entfaltete, auf allen vier Seiten eng beschrieben war. Der Brief war von Luisa, und er lautete:

Mein teurer, heißgeliebter Freund!  
Daß ich Dir nun wirklich diesen Namen geben darf,

es ist mir noch wie ein selbiger Traum. Ich schreibe diese Zeilen tief in der Nacht, während du wohl schon längst in süßem Schlummer liegst, und meine Pulse klopfen noch immer wie in einem Rausch der Wonne. Was dieser Tag für mich gewesen ist, Du kannst es Dir ja unmöglich vorstellen; denn Deine Liebe ist nicht wie die meine. Die wilde, verzehrende Leidenschaft, die in dem Blute einer Südländerin lodert, ist Dir kühlem Sohne des Nordens verriegelt. Aber Du sollst ja nicht glauben, daß ich Deine ruhigere Beherrschung als einen Mangel empfinde! Ich liebe Dich so, wie Du bist, und es gibt an Dir nichts, das ich mir anders wünschen möchte. Auch ich werde gewiß nicht immer so unvernünftig bleiben, wie ich es heute gewesen bin, als ich von nichts anderem reden konnte, als von meiner Liebe und von meinem unermeßlichen Glück. Nicht, daß dies Glück für mich jemals etwas von seiner Herrlichkeit verlieren könnte! Aber ich werde lernen, es in den Tiefen meiner Seele zu verschließen, und nur dann sollen meine Augen und meine Lippen Dir davon erzählen, wenn ich sehe, daß es Dich danach verlangt. Daß ich mich heute nicht im Zaum halten konnte, muß Du verstehen! Es war zu unverhofft und darum auch zu überwältigend gekommen. Denn längst hatte ich jede Hoffnung begraben, daß Dein Herz sich mir jemals zuwenden könnte. Ach, und es war in den schwersten Zeiten meines Lebens doch einzig diese vermessene Hoffnung gewesen, die mich aufrecht erhalten und mir die Kraft verliehen hatte, all das Schreckliche zu tragen, das vom Schicksal über mich verhängt war. Ich liebte Dich in dem Augenblick unserer ersten Begegnung. Wie eine Offenbarung war es bei Deinem ersten flüchtigen Anblick über mich gekommen, daß es außer Dir keinen Mann auf Erden gäbe, mit dem ich glücklich sein könnte. Ich hatte ja bis dahin gar nicht gewußt, was Liebe sei. Und ich dachte sehr gering von den Männern, die bis dahin Verlangen geäußert hatten nach meiner Jugend und nach dem, was sie meine Schönheit nannten. Daß Du anders seist als alle, die ich bis dahin kennengelernt, ich fühlte es instinktiv, als ich Dir ins Gesicht sah. Und unsere erste lange Unterredung machte es mir zur Gewißheit. Als Du mich an jenem Abend verließest, war es mir, als hätte sich eine neue Welt vor mir aufgetan, und ich wußte, daß ich hundertmal lieber sterben würde, als daß ich mich eintausendmal von diesem unseligen Holzhäuser anzu gehören. Und wenn ich auch keinen greifbaren Beweis dafür hatte, eine Stimme in meinem Innern sagte mir doch, daß auch ich Dir nicht völlig gleichgültig geblieben sei, daß auch ich eine Person für Dich andere Empfindungen als die eines bloß oberflächlichen Interesses eingestößt habe. Daß mich von der fürchterlichen Enttäuschung schweigen, die mir dann durch Deinen kühlen, nichtsagenden Brief bereitet wurde — durch diesen Brief, aus dem ich nichts anderes herauslesen konnte als den bestimmten Wunsch, mich niemals wiederzusehen! Ich bin damals in einer Stimmung von Hamburg abgereist, die ich nicht zu beschreiben vermag. Und ich war nahe daran, meinen armen Vater zu beneiden, weil er einem sicheren Tode entgegenging, während ich aller menschlichen Voraussicht nach noch jahrelanglang einem Glück würde nachweinen müssen, das ich mir für die Dauer einer flüchtigen Stunde in aller seiner Köstlichkeit gezeitigt hatte, um mir dann auf immer zu entweichen! Mehr als einmal trat die Verlockung an mich heran, meinem Vater freiwillig nachzufolgen in das dunkle Land des Bergesens. Aber ich bin in Vorstellungen und Anschauungen erlöset worden, die mir wohl den Mut zum Selbstmord nehmen mußten. Aber es war ein namenlos trauriges Jahr, das jetzt hinter mir liegt, und heute, mein Geliebter, darf ich Dir verraten, daß es in diesem Jahr nicht eine einzige Stunde gegeben hat, in der ich nicht voll heisser Sehnsucht Deiner gedacht hätte. Und dann — dann kam ein Tag, wo das Verlangen nach Dir stärker wurde als meine Kraft, ihm zu widerstehen. Ich wußte, daß Du noch in München lebst, und selbst auf

die Gefahr hin, von Dir schroff zurückgewiesen zu werden, machte ich mich auf den Weg, Dich dort aufzusuchen. Du weißt, auf wie wunderbare Weise mir der Zufall zu Hilfe kam, als er mich in deinem Atelier die Stütze entdecken ließ, die meine Züge trug. Wenn ich damit auch nicht die Gewißheit erlangt hatte, von Dir geliebt zu sein, so wußte ich doch, daß auch Du mich nicht ganz vergessen hattest, daß mir ein Plätzchen vergönnt gewesen war in deinen Gedanken. Und die Hoffnung lebte von neuem in meinem Herzen auf. Vielleicht hast Du für unweiblich gehalten, was ich tat, um mir das Glück Deiner Nähe wenigstens noch für eine kurze Zeit zu sichern. Ich sah ja, wie peinlich Dich die Lieberumpelung mit dem von mir gemieteten Atelier berührte, und wie schwer es Dir fiel, auf meinen Plan einzugehen. Denn Du bist ein stolzer, selbstbewußter Mensch, der nichts so hoch schätzt als den unumschränkten Besitz seiner persönlichen Freiheit, und Du mochtest die törichte Besorgnis hegen, daß mein Besitz eine Schmälerung dieser Freiheit bedeuten könnte. Laß Dir denn noch einmal versichern, Geliebter, daß Du nichts von dieser Art zu fürchten hast! Wohl habe ich den Ehrgeiz, Deine treue Gefährtin zu sein auf dem Wege zum höchsten Ruhm; nie aber werde ich Dir auf diesem Wege zu einem lästigen Hindernis werden, und in demütiger Unterwürfigkeit werde ich mich immer jedem Deiner Befehle fügen. Aber da sehe ich, daß ich bis jetzt wohl von meiner Liebe, meinem Glück und meinen Zukunfts träumen, doch noch nicht ein Wort von dem gesprochen habe, was den eigentlichen Inhalt dieses Briefes bilden sollte.

Laß es mich denn jetzt zum Schluß in kurzen, schlichten Worten aussprechen: Wenn Du diesen Brief erhältst, bin ich bereits von Langenburg abgereist, und ich wünsche, daß wir uns nicht vor Ablauf dreier Tage wiedersehen! Diese drei Tage aber gebe ich Dir gewissermaßen als Bedenkzeit. Unbeeinflusst durch meine persönliche Nähe sollst Du Dir darüber klar werden, ob Deine Liebe wirklich stark genug ist, um einen Bund für das Leben darauf aufzubauen. Wenn es vielleicht doch nur Mitleid gewesen wäre, was Dich gestern bestimmt hat, so bin ich bereit, Dich noch jetzt freizugeben. Denn ich will mir mein Glück nicht um den Preis des Deinigen erschleichen. Wohl mir, wenn mein Wunsch Dir nur als eine Marotte erscheint, aber ich bitte Dich auch in diesem Fall inständigst, ihn zu erfüllen und Dich während dieser drei Tage von mir fernzuhalten! Kannst Du nach ihrem Ablauf mit einem Herzen voll Liebe vor mich hintreten, so wird erst in Wahrheit die glücklichste aller Frauen sein

Deine Luise."

So überraschend hatte der sonderbare Schluß des Briefes auf Rodock gewirkt, daß er ihn wiederholt lesen mußte, um sich zu vergewissern, daß er ihn nicht mißverstanden habe. Konnte es denn einen seltsameren Gegenstand geben zwischen dem Glücks- und Zärtlichkeitsüberschwang der drei ersten Seiten und dieser Bereitwilligkeit, ihn wieder aufzugeben, falls er sich etwa doch noch eines anderen besinnen sollte? Und dann diese plötzliche Abreise — dies Verlangen einer dreitägigen Trennung, von dem gestern mit keiner Silbe zwischen ihnen die Rede gewesen war! Erwartete sie nicht doch vielleicht, daß er ihre Bitte mißachten, daß er ihr auf der Stelle nachsehen, und sie, statt auf eine Bedenkfrist einzugehen, nur um so ungestümer in seine Arme reißend würde? Die Wahrscheinlichkeit, daß dies seltsame Anerbieten mit seiner scheinbaren Grobmut nur eine Probe oder nur ein Reizmittel sein sollte, um seine Leidenschaft aufzustacheln, mußte sich ihm notwendig um so überzeugender aufdrängen, je öfter er den merkwürdigen Schluß des Briefes las. Aber in seiner gegenwärtigen Gemütsverfassung empfand er ihn nichtsdestoweniger als eine sehr willkommene Botschaft, und er war sofort entschlossen, sich ihrem Verlangen zu fügen, gleichviel, ob es ernsthaft gemeint war oder nicht.

(Fortsetzung folgt.)



## Denkspruch.

Deutschland ist jetzt die Welt,  
Die gegen das Chaos sich wehrt —  
Deutschland jetzt der Held,  
Schwingend des Lichtgotts Schwert!

Hanns v. Gumpenberg

## Auf der Wohnungsjuche.

Erzählung aus dem Schauspielersleben.

Von Laura Vincent.

(Nachdruck verboten.)

In dem behaglichen Salon des Oberregisseurs Söldner herrschte nach einem intimen kleinen Abendessen eine animierte Stimmung; der erzählte dies, der jenes, Witze wurden belacht, die Ereignisse der vergangenen Reisesaison ausgetauscht usw. Im Laufe des Gesprächs wurde von einem der Anwesenden auch der Name der kürzlich verstorbenen Fürstin Lindenberg erwähnt. Söldner, der gerade eine kleine Anekdote erzählte, horchte auf, sein eben noch so fröhlich lächelndes Gesicht wurde ernst. Stillschweigend ergriff er die vor ihm stehende Weinflasche, füllte die halbgeleerten Gläser nach, nahm sein Glas zur Hand und erhob sich. Seine Freunde wußten nur zu gut, daß er nicht gerne Tischreden schwang, und sahen deshalb den sichtlich Ergriffenen erwartungsvoll an.

Mit bewegter Stimme begann er: „Der Name, den Sie, lieber Kollege, eben nannten, ruft frohe und wehmütige Erinnerungen in mir wach. Die verstorbene Fürstin war meine Wohltäterin, und ich bitte Sie alle, dem Andenken der verehrten Toten ein Glas zu weihen.“

Diesem Wunsche wurde stillschweigend Folge geleistet. Söldner tauchte einen liebevollen Blick mit seiner Gattin und setzte sich dann wieder. Stille herrschte in dem Kreise, in dem noch vor kurzem fröhliche Witze Worte hin- und hergeschlagen waren.

Nach einer längeren Pause begann Söldner: „Liebe Freunde, ihr wollt gewiß gern näheres darüber hören, wie so die Fürstin meine Wohltäterin geworden, und ich will euch gern die Geschichte erzählen, wie sie durch einen Zufall vor längerer Zeit in mein Leben eingriff.“

Vor 20 Jahren etwa war ich am Landestheater in Wartenberg engagiert. Ich spielte damals noch Liebhaber und war, was man mir heute nicht mehr ansieht, ein junger und auch hübscher Mensch, der von den kunstliebenden Damen sehr angeschwärmt wurde. Nicht wahr, Frauenchen?“

Ein neckischer Blick flog zu seiner Gattin hinüber, die diese Frage mit einem lächelnden Nicken erwiderte.

„Es gab aber in Wartenberg nicht nur Frauen, die sich für mich interessierten, sondern es lebte dort auch ein Wesen, das ich innig, ja ich kann wohl sagen, wahnsinnig liebte, und in diesem Wahnsinn beschloß ich, es zu meiner Frau zu machen. Der Vater meiner Angebeteten war jedoch weniger wahnsinnig und widersetzte sich ganz energisch meinem Vorhaben mit der Begründung, daß er keine Lust verspüre, das Vermögen, das er sich durch jahrelange Arbeit sauer erworben habe, von einem Lustikus von Schauspieler durchgebracht zu sehen.“

Auf meine Erklärung, daß es mir nicht um sein Vermögen zu tun sei, sondern nur um seine Tochter, fragte er mich, ob wohl die Zinsen meiner Schulden ausreichen würden, eine Familie zu erhalten? Darauf wußte ich allerdings nichts zu erwidern, denn der gute Mann hatte recht. Ich hatte, um mein Lieb öfters zu sehen, Vergnügungen aufgesucht, die mein Budget

wesentlich überschritten, und das war noch nicht das schlimmste. Mein Kontrakt neigte sich dem Ende zu. Zu Beginn der Winteraison war ich ja an eine bessere Bühne verpflichtet; aber jetzt kam der Sommer, der Schrecken jedes Schauspielers, dem es nicht gelungen war, ein gutes Engagement für diese Zeit zu finden. Ich hatte allerdings ein solches, und sogar nach einem idyllisch gelegenen Badeort; aber von der Schönheit der Natur kann man nicht leben, und von 150 Mark Monatsgage keine Frau ernähren; dazu sollte das Leben dort, wie mir teilnehmende Kollegen mit zynischer Schadenfreude zugrinsten, sehr, sehr teuer sein.

Auf meine stammelnde Beteuerung, daß ich den festen Willen habe, mich zu ändern und zu sparen, bekam das Gesicht meines Schwiegervaters in so eine verteuflerte Lehnlichkeit mit unserem Intriganten, und ich wußte doch ganz bestimmt, daß die beiden nicht verwandt waren.

„Gut, mein lieber junger Freund“, sagte er dann, „wenn Sie mir den Beweis erbringen, daß es Ihnen gelingt, von Ihrer Sommergage etwas zu ersparen, dann können wir ja in einigen Jahren über die Sache nochmals sprechen.“ Noch eine freundliche Handbewegung nach der Türe, und ich befand mich draußen. Ein weicher Arm um meinen Hals, ein Kuß auf meine Lippen tröstete mich jedoch schnell, und in die Lösung des Rätsels vertiefte, wie ein solcher Banause zu einer so herrlichen Tochter käme, schritt ich meiner Behausung zu.

Der Tag meiner Abreise war herangekommen; in Folge einer leichten Erkältung konnte ich erst acht Tage später fahren, als ich ursprünglich beabsichtigt hatte. Ein flüchtiger, natürlich geheimer Abschied von meinem Lieb war mir noch vergönnt, dann dampfte ich, mir rosige Zukunftsbilder ausmalend und mit dem festen Vorsatz, meinen zukünftigen Schwiegervater durch meine ersparten Schätze zu überraschen, nach Ferdinandsbad.

Nach langer Fahrt traf ich todmüde dort ein und freute mich schon, einige Stunden auszuruhen und dann die berühmten Naturschönheiten des Ortes zu bewundern. Aber um sich auszuruhen, bedarf man vor allen Dingen eines Zimmers, und so begann ich zu überlegen, ob es nicht angenehmer wäre, für den ersten Tag im Hotel abzustiegen und erst dann meinem Sparsamkeitsprinzip zu folgen und ein billiges möbliertes Zimmer zu suchen.

Aber ich sollte weder zu dem einen noch zu dem anderen Zeit finden. Der Direktor, von meinem Eintreffen telegraphisch benachrichtigt, hatte den Theaterdiener nach dem Bahnhof entsandt mit dem Bescheid, ich möchte sofort ins Bureau kommen. Geuzend folgte ich diesem Rufe. Ich hatte kein Auge für die Schönheiten des Städtchens, fast apathisch ging ich mit dem Boten, der mir unaufhörlich Geschichten erzählte, die mich nicht interessierten. Ich hatte nur ein Interesse: Schlafen!

Der Direktor empfing mich sehr ungnädig, da mein verspätetes Eintreffen sein Programm verschoben hatte. Dann drückte er mir ein Stoß Kissen in die Hand, führte mich mit der ausgesuchtesten Höflichkeit bis zur Türe, öffnete dieselbe eigenhändig, und ich war entlassen. Später erfuhr ich, daß er das bei jedem neuen Mitglied ebenso mache und zwar nicht aus Höflichkeit, sondern nur in selbstlosem Interesse für seine Mitglieder, damit niemand in die Lage käme, einen Vorstoß zu verlangen.

Auf meine Frage nach dem nächsten Hotel führte mich Albin, der Theaterdiener, nach dem Hotel „Zur Post“. Er war früher jugendlicher Held an böhmischen Schmierchen (auch Meerschweinchen genannt) gewesen und erzählte mir auf dem ganzen Weg von seinen früheren Erfolgen, wobei er mich immer mit kritischen Blicken

betrachtete, als wollte er sagen: „So kannst du die Rollen ja doch nicht spielen!“

Das Hotel „Zur Post“ war Stammschneipe der Schachspieler, die meisten speisten dort, mehrere wohnten auch darin, und ich fand bei meinem Eintritt eine ganze Anzahl meiner Kollegen beim Frühstück versammelt.

Ich stellte mich vor, ließ mir einen kleinen Imbiß geben und fragte dann den Ober, ob ich noch ein Zimmer haben könnte.

„Alles besetzt!“, war die niederschmetternde Antwort!

Ich wandte mich an meine Kollegen, mit der Bitte, ob mir nicht einer von ihnen eine Wohnung empfehlen könne, aber auch hier war die Antwort traurig genug, sie meinten alle, ich würde so leicht keine Wohnung finden. Der Kurort sei in diesem Jahre ganz ausnahmsweise besucht, die schon anwesenden Mitglieder hätten nur mit großer Mühe ganz bescheidene Kammern mit noch bescheideneren Möbeln und ganz unbescheidenen Preisen erhalten und wären froh, daß sie diese hätten. Einer von ihnen schlug vor, ich könne ja von Haus zu Haus gehen und überall anfragen, dann würde ich schon ein Zimmer finden. Meine Frage, ob man nicht in irgendeinem Hotel ein Zimmer monatlich mieten könnte, erregte unter meinen neuen Kollegen einen schallenden Heiterkeitsausbruch, der sie längere Zeit am Reden verhinderte.

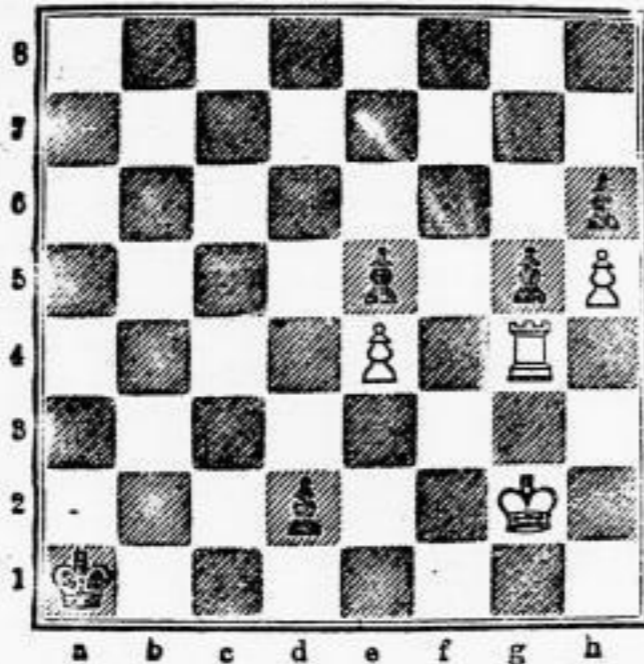
(Schluß folgt.)

## Schach.

Bearbeitet von E. Schallapp.

### Aufgabe Nr. 418.

Endspielstudie von J. Dusold in Grafenau.  
(„Akademisches Monatsheft für Schach“, München.)  
Schwarz: 5 Steine.



Weiß: 4 Steine.

Weiß zieht an und erzwingt das Remis.

1. Kg2-h3 d2-d1d 2. Tg4-g1 g5-g4+ (beldal  
-b1 3. Tg1xb1+ gewinnt Weiß durch Eroberung des  
b2) 3. Kh3-h4 Dd1xg1 und Weiß ist pattegefest.

### Partie Nr. 421.

Die auswärtigen Teilnehmer am Mannheimer Kongreß des Deutschen Schachbundes, das am 10. August des Krieges halber abgebrochen werden mußte, konnten zum Teil Deutschland nicht mehr verlassen und hielten sich längere Zeit in Baden-Baden auf; später mußten sie ihren Wohnsitz in Freiburg i. B. nehmen. In Baden-Baden veranstalteten die russischen Teilnehmer — der Abwechslung halber — ein Turnier, dem die nachfolgende, nach dem „Deutschen Wochenschach“ wiedergegebene, am 18. Oktober 1914 gespielte Partie entstammt.

#### Abgelehntes Damengambii.

Weiße: N. Flambert, Warschau (Teilnehmer am Mannheimer Meisterturnier).

Schwarz: Romanowski (Teilnehmer am Hauptturnier B).

Weiße:	Schwarz:
1. d2-d4	d7-d5
2. e2-e4	e7-e6
3. Sb1-c3	Sg8-f8
4. Lc1-g5	Sb8-d7
5. e2-e3	c7-c6
6. Sg1-f3	Lf8-b4
7. Sf3-d2	Dd8-a5
8. Dd1-c2	Sf8-e4
9. Sd2xe4	d5xe4
10. Lg5-h4	0-0
11. Lf1-e2	g7-g5

Ein verfrühter Vorstoß. Schwarz sollte sofort f7-f5 spielen und dann den Damenflügel entwickeln.

12. Lh4-g3	f7-f5
13. f2-f3	f5-f4
14. Lg3-f2	Sd7-f6
15. 0-0	e4xf3
16. Le2xf3	e6-e5
17. d4xe5	Da5xe5
18. e3xf4	De5xf5
19. Dc2-b3	

Erzwingt den Abtausch des Läufers, da Lb4-d6 wegen 20. c4-c5+ nicht angeht.

19. . . . .	Lb4xc3
20. Db3xc3	Sf6-g4
21. Lf3xg4	Df4xg4

Jetzt kann wegen 22. Lf2-c5 Schwarz nicht mal mit dem Läufer schlagen.

22. Lf2-c5	Tf8-f5
23. h2-h3	Dg4-h5
24. Ta1-e1	Dh5-g6
25. Tf1xf5	Lc8xf5
26. Te1-e7	

Damit ist das Schicksal von Schwarz besiegelt.

26. . . . .	Ta8-e8
27. Te7xb7	g5-g4
28. Lc5-d4	Dg6-d6
29. Tb7-g7+	Kg8-f8
30. h3xg4	c6-c5
31. Tg7xa7	Te8-e4
32. Ld4-c3	Te4-e5
33. Le3-f4	Aufgegeben.

## Humor.

**Sicheres Mittel.** Ein vielbeschäftigter Arzt wurde von einem befreundeten Rittergutsbesitzer zur Hasenjagd geladen, aber es gelang ihm nicht, auch nur einen einzigen Krümmer zur Strecke zu bringen.

„Ich habe sehr schlecht abgeschnitten“, sagte er am Abend zu seinem Gastgeber, „ich habe nicht einen Hasen umgebracht.“

„Nun trösten Sie sich“, meinte lachend der Hausherr, „das nächste Mal schreiben Sie den Hasen ein Rezept.“

**Der Einbrecher.** „Denk auch nur, was für einen furchtbaren Schreck ich gestern hatte“, erzählte Frau Mengstlich ihren Freundinnen. „Ich hatte eine Zeitlang im Bett gelegen, da hörte ich ein verdächtiges Geräusch. Ich vermutete einen Einbrecher, stand auf, und richtig — unter dem Bett sah ich ein paar Männerfüße herausgucken.“

„Himmel!“ rief eine der Freundinnen, „die Füße des Einbrechers?“

„Nein“, sagte die Frau Mengstlich, „die Füße meines Mannes. Der hatte das Geräusch auch gehört und war unter das Bett gekrochen, um nachzusehen.“